

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Werben die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 394.

Redaktions-Telephon No. 52.

Montag, den 25. August.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

Für den Monat September  
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27.

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

## Das revanchedurstige Frankreich.

Der französische Kriegsminister André hat schnell Schule in seinem Vaterland gemacht. Vor kaum einer Woche feierte er bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Villefranche den „Soldaten der Zukunft“, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben wird, da sprach er von dem „Näher Frankreichs, dem wir unsere Gabeln aufbewahren“. Seine Worte haben ein Echo geweckt. Säbel und Soutane fanden sich auf den denkwürdigen Schlachtfeldern um Mars-la-Tour in innigem Verein, um die Mission, die General André jedem Soldaten als „Näher Frankreichs“ beimähe, zu einem Wächterdienst an den Grenzen Elsas-Lothringens zu erweitern, um den dortigen „Brüder“ die Nähe des Tages der Wiedervereinigung mit der „grande nation“ fründlich zu verkünden.

Ebenso wenig wie man die Radotagen des Kriegsministers André bei uns beachtete, werden uns seine Nachahmer sonderlich in Aufregung versetzen. Nur die Franzosen von heute scheinen die Mahnung Gambettas, „man müsse an die Revanche immer denken, aber nie davon sprechen“, in den Wind geschlagen zu haben. Daß trotz der offiziellen und auch sonstigen guten Beziehungen, die zwischen uns und der gallischen Republik herrschen, man an der Seine sich mit dem seit nunmehr 30 Jahren bestehenden Zustande nicht ausgedehnt, daß man den Verlust der wieder deutsch gewordenen Reichsländer nicht verkraftet hat, das wissen unsere leitenden Staatsmänner. Eine Allianz zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland, womöglich zwischen allen festländischen Völkern Europas liegt noch in weitem Felde, wird wohl ebenso wie der ewige Völkerfriede stets ein schöner Traum bleiben.

Als vor etlichen Tagen die Nachricht durch die Blätter ging, einem französischen Hauptmann sei die Erlaubnis gegeben worden, die Schlachtfelder im Elsas zum Nutzen der französischen Kriegsgeschichte zu besuchen, da konnte man erbauende Betrachtungen darüber lesen, wie die neue

Generation unseres westlichen Nachbarlandes sich mit den nun einmal der Geschichte angehörenden Thatfachen abfinde. Man hob den herzlichen Verkehr des Franzosen mit den deutschen Offizieren hervor; vor zehn Jahren wäre so etwas nicht möglich gewesen. Das Ausspinnen solcher friedlicher Gedanken hat General André, der den „Soldaten der Zukunft, den Näher Frankreichs“, feierte, jäh unterbrochen.

Vielleicht wollte Herr André mit dem Ansagen des Revanchegedankens nur den Nationalisten den Wind aus den Segeln nehmen, vielleicht wollte er das Offiziercorps seines Heeres, dessen stark klerikaler Einschlag sich eben jetzt wieder bei der Durchführung des Vereinsgesetzes verrieth, ein wenig auf andere Gedanken bringen. Aber die Klerikalen und Nationalisten sind ihm in der Kunst, „das heilige Feuer der Revanche“ zu schüren, über. Das bewiesen die Worte, die der Bischof Turinaz von Nancy auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour an die Elsas-Lothringer richtete, die zur Theilnahme der Feier die Grenze überschritten hätten, um trotz der Kanonen der Deutschen, schritt des Hügels, das noch immer ihr Land gefangen halte, auf französischem Boden ihre unerschütterliche Treue zum alten Vaterland zu bezeugen und durch ihre Erscheinung die stumme und doch so beredete Frage zu stellen: „Wie lange sollen wir auf Euch noch warten? Wann kommt ihr uns zu befreien?“ Das zeigte die Rede, die General Cluny an die „Kämpfer von 1870“ verlas.

Gewiß sind diese chauvinistischen Trinksprüche, diese Revanchereden kein Vorbild zu einem blutigen Kriege. Aber Herr André ist Kriegsminister, gehört der jetzigen französischen Regierung an, General Cluny ist ihm unterstellt. Doch Graf Bülow wird deswegen keine diplomatischen Noten wechseln. Ein miles gloriosus nach der Art der Herren André und Cluny kann den Frieden nicht gefährden. Vorläufig weiß man in Frankreich, daß wir über ein starkes Heer verfügen und der Friedensgott auch nicht die Knochen eines einzigen Kosaken opfern wird, um der alliierten Republik zu den verlorenen Provinzen zu verhelfen.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise trafen Sonntag früh 8 Uhr in Potsdam ein und begaben sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Prinzessin Heinrich von Preußen ist leicht an den Märgen erkrankt. Sie kann den für Montag und Dienstag angelegten Besuch des Prinzen Albrecht von Preußen nicht empfangen.

„Sunday Special“ erfährt nunmehr, es sei endgültig abgemacht, daß Kaiser Wilhelm den König Eduard von dessen besondere Einladung in Sandringham besuchen, etwa am 5. November, und bis über den Geburtstag des Königs am 9. November dort weilen werde.

Die Herzogin Margarethe von Württemberg ist am Sonntag Abend verschieden. Die Herzogin

Margarethe Sophie, Erzherzogin von Oesterreich, geboren am 18. Mai 1870, vermählte sich am 24. Januar 1898 in Wien mit dem Herzog Albrecht.

Der kommandirende General des 12. Armeekorps, General der Infanterie v. Hausen, ist zum Nachfolger des verstorbenen sächsischen Kriegsministers von der Planitz bestimmt. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, werden die Burengenerale Dewet und Delarey im September in Berlin eintreffen. Der Burenhülfsbund wird den Generalen beim Eintreffen einen Festabend geben und ihnen einen großen Fonds zu Unterstützungszwecken überreichen.

\* Berlin, 25. August. Es bestätigt sich, daß der französische Botschafter in Bern, Bihourd, den Berliner Botschafterposten erhalten soll.

Die ungünstigen Verhältnisse, wie sie durch die Organisation und die Geschäftsabwicklung mancher sogenannter Hilfskassen für die dort Versicherten herbeigeführt werden, haben dem preussischen Handelsminister Anlaß zu einem energischen Vorgehen gegeben. Infolge dessen sind die Aufsichtsbehörden angewiesen worden, in eine eingehende Prüfung der Verhältnisse und insbesondere der finanziellen Leistungsfähigkeit der Hilfskassen einzutreten. Es handelt sich hierbei, der „N. Pol. Korresp.“ zufolge, hauptsächlich darum, die auf unsicherer Grundlage beruhenden Kassen zu ermitteln.

\* Katholikentag. In Mannheim wurde am Samstag Abend die bis zum 28. d. M. tagende 49. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eingeleitet. Zur Theilnahme an der Tagung sind u. A. die Abgeordneten Basmann, Bries, Borsch, Bredlau, Gröber, Heilsbrunn, Dabach, Trier, Hören, Köln, Gabensch, Limburg, Trimborn, Köln, Graf zu Droste, Wischering, Dr. Schädler, Baumberg und Dr. Fischer-Passau eingetroffen. Am Sonntag um 3 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, an dem insgesamt 170 Vereine mit rund 20,000 Personen aus Baden, der bairischen Pfalz, Hessen, Württemberg, dem Elsas und der Saargegend Theil nahmen. Während des Zuges wurden Erzbischof Hörber, Freiburg stürmische Ovationen dargebracht. In der Festhalle waren im Hintergrunde hinter der Rednertribüne die Wägen des Kaisers und des Großherzogs von Baden, in der Mitte die Statue des Papstes, zu beiden Seiten flankirt von den Fahnen und Bannern der verschiedenen Vereine, aufgestellt. Diejenigen Theilnehmer am Festzug, die in der Halle nicht untergebracht werden konnten, hielten in verschiedenen Sälen drei gleichzeitige Versammlungen ab. In der Festhalle selbst eröffnete um 5 Uhr der Vorsitzende des Lokalcomités, Amtsgerichtsdirektor Giesler, die Versammlung und erteilte alsbald dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Schädler das Wort, der seine Rede über den inmpotanten Festzug ausbrachte, der den Beweis geliefert habe, daß man auch Arbeiter sein könne, ohne der rothen Fahne folgen zu müssen. In der Kirche allein sei das Heil zu suchen, die Kirche allein könne dem Arbeiter helfen. Darauf ergriff, von einem dreifachen Hoch begrüßt, Erzbischof Hörber-Freiburg das Wort. Er schilderte die Segnungen, die die Kirche dem

## Hymen.

Roman von Sophie Jungbans.

(23. Fortsetzung.)

Er habe ein gutes Gedächtniß, meinte er und vergesse nie das Gesicht, dessen Form sich ihm als fremdartig eingedrängt habe, sei es auf einer guten Ausbildung oder in Wirklichkeit. „Am Bosphorus haben sie große Gärtnereien — die Türlen sind berühmt als Gärtner, weißt Du —, in denen manche Pflanzen der Tropen sogar mit einigem Schutze gedeihen.“

„Am Bosphorus?“ warf sie, träumerisch an ihn gelehnt, hin.

„Ja; in der Nähe von Konstantinopel.“ Er versank plötzlich in Schwärmen; es nagte an ihm, daß jene Reise vor wenigen Monaten auch eine Trennung von seinem jungen Weibe gewesen war, so gleichgültig, selbstverständlich unterommen!

„Ach ja, in Konstantinopel. Da warst Du vor — es kommt mir vor, als wäre es vor langer, langer Zeit gewesen.“

„Es ist noch nicht so gar lange her“, sagte er leise und bitter. Malve verstand wohl, was in ihm vorging. Sie drängte sich dichter an ihn, brachte ihren Mund nahe an sein Ohr und flüsterte: „Jetzt trennen wir uns nicht mehr, so lange wir leben, nicht wahr?“

„Ach, Malve.“ Doch wieder ein Ausbruch bitterster Qual bei ihm, den sie befähigen mußte. „Wie habe ich gehaust mit den Jahren, in denen wir zusammen waren.“

„Sei still, ich war so gut schuld wie Du. Aber nun, da Gott uns dies gegönnt hat — merkst Du nicht, daß uns nun unsere bittere Thorheit verziehen ist?“

Ihr zu Liebe schwieg er und schien sich der bitterfühen Lust der Stunde hinzugeben. Aber innerlich war er wieder einmal weltweit von ihrer Ruhe entfernt. Wenn man wirklich absichtlich hier vergaß, wenn man vielleicht sogar den Konsul Steffens, der gewiß Alles in Bewegung setzen würde, sobald ihr Ausbleiben in Bernam-

buco bekannt wurde, mit falschen Berichten zu täuschen wußte, dann waren sie so gut wie verloren. Freilich der Dampf der Fahrt auf seiner Rückfahrt hier vorüber, in sechs, sieben Tagen etwa, und so lange sich hier zu fristen schien denkbar, ohne ernstliche Gefahr für Malvens Gesundheit, und bemerken mußte man sie alsdann von Bord aus und daß das Schiff ohne sie wieder aufzunehmen vorbeiführ, war unmöglich, dem wideren sich die Passagiere widersetzen. Wenn nun aber der türkische Feind, dessen Nachsicht er gegen sich gewekt hatte, es so einzurichten wußte, daß der Dampf der Insel bei Nacht passierte? Barral hatte die Rammschaft und, wie es schien, auch den Kapitän in der Hand; und ihr Nothzeichen alsdann unbeachtet zu lassen, wäre nicht das erste Verbrechen gewesen, in dem der tiefeingewurzelte Haß dieser halb indischen Bevölkerung gegen die Europäer schon seinen Ausdruck gefunden hat.

Zimmer wieder entriß ihm sein Weib mit einer himmlischen Heiterkeit diesen qualvollen Grübeln, die er in ihr absolut kein Raum zu sein schien. Er merkte es wohl, ja, sie hatte es ihm gesagt, selbst der Gedanke an das Sterben, mit ihm, hatte für sie nichts Schreckendes. Anders bei ihm. Zeige war er niemals gewesen und gewiß fürchtete er den Tod nicht mehr als ein anderer junger, kräftiger und beherzter Mann. Nur die Vorstellung, daß Malve unter so unerhört neuen Existenzbedingungen, mit mangelhafter Kost, unzureichender Bekleidung, schutzlos dem Einfluß des Tropenklimas ausgesetzt, krank werden könnte, daß er, der Bär, sie vielleicht werde sterben sehen müssen, diese Vorstellung war zum Berrücktenwerden. Und schon an diesem Tage und zwischen Momenten eines Liebesglückes, wie es Lothar Conning, der Sohn des überlättigt seinem Ende nahenden neunzehnten Jahrhunderts, nie für möglich gehalten hätte, gelangte er zu allen Einzelheiten des alsdann auszuwährenden Verhältnisses; das Götter willen nicht alle Leute in Stand zu halten, damit er dann für sich selber einen Schuß — nein, mindestens zwei, gegen einen unglücklichen Zufall — übrig behalte.

Die heißesten Stunden des Tages nöthigten zur Ruhe im Schutze der Waldung, wo aber auch noch im dichtesten Schatten eine lähmende Schwüle brütete. Erst als gegen Abend der Wind, den Fluß hinauf streichend, sich erhob, konnten die Weiden die am Morgen begonnene Umwanderung der Insel fortsetzen. Und Lothar, so unerträglich peinlich der Gedanke auch war, zwang sich dazu, sie als den Aufenthalt einer Reihe von Tagen immerhin ins Auge zu fassen und daraufhin zu untersuchen, wie so lange Alles für Malve am bequemsten einzurichten sei. Daß das Eiland keine größeren oder gar gefährlichen Thiere berge, dessen glaubte er jetzt schon sicher zu sein, und ebenso war nicht zu befürchten, es würden die paar Schiffe, die er abgab, die Kolonien hier nistender schmachhafter Vögel auffragen oder gar verschleudern. Von den Burschknollen der Maniof und den Cassiafnoten war Ueberfluß vorhanden, ebenso wie von feigen- und bananenartigen Früchten; die Mahlzeiten also konnten auch fernerhin ganz erträglich gestaltet werden.

„Diese Nacht lasse ich Dich aber nicht wieder durchwachen“, sagte Malve einmal, vor sich hinblickend. „Wir können ja kampiren, wo wir wollen; Du mußt einen anderen Platz finden, wo nicht nur für mich, sondern auch für Dich.“

Auch er vermind, sie anzusehen, als er antwortete: „Ja, wir haben die Auswahl auf der ganzen Insel, aber ich meine, wir sollten wieder auf der Höhe des Nachtquartiers aufschlagen. Die Niederung hier am Fluße ist vielleicht nicht gesund zur Zeit des Nachtthaus.“

„Du hast Recht, von dem haben wir auf der Felsplatte gar nichts gespürt. Und Mosquitos wird es auch unten am Ufer mehr geben als dort oben“, meinte Malve, sorglos und heiter. Lothar war stehen geblieben, die Augen prüfend auf einen Ausläufer des Felsgeleites gerichtet, der hier auf einer waldfreien Stelle, nicht fern vom Ufer zu Tage trat. Sie befanden sich hier auf der Westseite der Insel, auf der Seite, an welcher der Dampfstrom durchwärts gehalten hatte. Ein neuer Sorgenblick fuhr durch Lothar hin: würde das Schiff auf der Rückfahrt auch hier oder vielleicht an der Ostseite vorüberfahren? Strombreite war auch dort drüben genug, denn das Ei-

Arbeiter bietet. Bei der jüngsten Bischofskonferenz in Fulda habe er sich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kirche die Förderung der Interessen der Arbeiter als ihre Hauptaufgabe betrachte. Redner ertheilte zum Schluß der Versammlung seinen Segen. Sodann sprachen Arbeitersekretär Reinhardt-Freiburg über die Vorthelle der katholischen Gesellenvereine und Pater Bonaventura-Berlin über die Kirche und die christliche Caritas. Abends 8 Uhr fand, gleichfalls unter gewaltigem Andrang, eine Begrüßungsfeier in der Festhalle statt, bei der Namens der Stadt Bürgermeister Martin eine Ansprache hielt.

**\* Zum Fall Vöhring.** Der Berliner „Vokal-Anz.“ veröffentlicht ein Schreiben seines Mitarbeiters, des Herrn Heinrich Blankenburg, welcher am 20. d. M. mit Herrn Geheimrat Vöhring eine Unterredung gehabt hat. In dem Schreiben bezeichnet Herr Blankenburg es als unwar, daß er Herrn Vöhring überfallen habe, er habe Mittags seine Visitenkarte bei Vöhring abgegeben, ihn aber nicht zu Hause angetroffen, und sei dann auf die Zeit nach dem Vormittag wieder bestellt worden. Als er um 1/2 Uhr wieder kam, hätten sich sofort die Thüren zum Empfangsalon geöffnet, und Alles habe darauf hingewiesen, daß er erwartet wurde. Ferner sei unwar, daß Herr Vöhring die Beziehungen des Interviewers zum „Vokal-Anzeiger“ nicht gekannt habe. Auf der zurückgelassenen Visitenkarte sei die Stellung des Herrn Blankenburg zum „Vokal-Anzeiger“ deutlich erkennbar. Herr Blankenburg erklärt, daß er, um Herrn Vöhring Gelegenheit zu geben, sein Gedächtnis aufzufrischen, er den verantwortlichen Redakteur der „Post“, der die Erklärungen des Herrn Vöhring zu so schweren Angriffen gegen seine, des Herrn Blankenburg, persönliche Ehre benutzt habe, wegen Verleumdung verklagt habe. Zu dieser Erklärung fügt der „Vokal-Anzeiger“ hinzu, Blankenburg sei ihm seit langen Jahren als zuverlässig bekannt. Von seiner Glaubwürdigkeit sei er überzeugt. Den Vorwurf der Entstellung werde Herr Vöhring schwerlich damit begründen wollen, daß Herr Blankenburg mehrere sehr heftige Ausdrücke gegen gewisse Personen unterdrückt habe.

**\* Björnson** publiziert in dem Christianier „Aftenbladet“ eine nachdrückliche Empfehlung der Annahme des Vorschlags einer permanenten Neutralisierung der nordischen Länder. Wäre dies früher geschehen, sagt Björnson, so hätte es für Deutschland keine Gile gehabt, die dänische Sprache in Nordschleswig zu unterdrücken, und auch für Rußland keine Gile, in Finnland die finnische Sprache zu unterdrücken. Björnson motiviert den Artikel damit, daß er gehört habe, man wolle in Dänemark Unterschriften für eine Versöhnungspolitik sammeln. Björnson sagt, er erblicke in diesem Drange, mit dem deutschen Volke sich auszusprechen, eine Triebkraft für die Zukunft und den Pangermanismus, denn darin liege die Zukunft.

**\* Hundschau im Reiche.** Zu der Meldung, daß im nächsten Herbst eine Konferenz der Minister der Bundesstaaten in Sachen der Zolltarifvorlage in Aussicht genommen sei, bemerkt die „Münchener Allg. Ztg.“, an den Stellen, die in München davon wissen müßten, sei von einer solchen Absicht nichts bekannt.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Forchheim-Kulmbach wurden bis Samstag Abend 10 Uhr gezählt für Haber (nat.-lib.) 9298, für Böllner (Centr.) 8159 Stimmen. Sieben Orte mit etwa 800 Wahlberechtigten stehen noch aus. (Haber dürfte demnach gewählt sein. Red.)

Mit Rücksicht auf die in Posen herrschende Thuerung reifen der Posener Oberbürgermeister Wittig und der Stadtverordnetenvorsitzer Justizrat Dr. Lewinga nach Berlin, um bei dem Landwirtschaftsminister v. Podbielski wegen Oeffnung der russischen Grenze für 1500 geschlachtete Schweine zu petitioniren. Beide Herren werden vom Minister empfangen.

In Posen ist ein Bäderstreik proklamirt worden. Da eine Einigung zwischen den Reisern und Gesellen über die Forderungen der letzteren nicht zu

Stande gekommen ist, werden die Gesellen am Dienstag in den Ausstand treten. Die Militärverwaltung stellt denjenigen Meistern, die Lieferungen für sie übernommen haben, sofort 400 Mann zur Verfügung.

Die in Posen für Sonntag geplante Gedenkfeier für die polnische Dichterin Konopnicka wurde polizeilich verboten.

### Anslaud.

**\* Oesterreich-Ungarn.** Ueber das Resultat der gegenwärtig in Wien stattfindenden Ausgleichsverhandlungen schreibt die „Neue Freie Presse“, daß die Schwierigkeiten in der Ausgleichung der Positionen des autonomen Joltarifs trotz der größten Bemühungen, eine Verständigung zu erzielen, noch fortbestehen, während in der Steuerfrage ein völliges Einvernehmen erzielt sei. — Ein kaiserliches Handschreiben, betreffend die Errichtung einer Gallerie für moderne Malerei, Plastik und Architektur in Prag, ist gestern veröffentlicht worden.

**\* Frankreich.** Nach einer amtlichen Bekanntgabe überreichten 47 Generalräthe der Regierung Beglückwünschungsadressen, 13 drückten den Wunsch aus, daß die jüngst geschlossenen Kongregationschulen wieder eröffnet würden, 13 andere traten den Wünschen entgegen, zwei sprachen sich für Freiheit des Unterrichts aus, drei sprachen sich dagegen aus. Schließlich wurden von vier Generalräthen Beschlüsse angenommen, die Mißbilligung gegen die Haltung der Regierung aussprachen, fünf sprachen sich gegen letztere Beschlüsse aus. — In Nantes fand eine große Protestversammlung gegen die Anwendung des Vereinsgesetzes statt, der ca. 3000 Personen beiwohnten. François Coppée hielt eine Ansprache. Von der Postzeit waren umfassende Maßregeln getroffen, um Gegenkundgebungen der Republikaner zu verhindern. — In Avignon hat der frühere Justizminister Guerin dem Abgeordneten Bernard wegen Verleumdung in einem offenen Briefe seine Zeugen gesandt. In dem Briefe hieß es, der frühere Justizminister hätte Beziehungen mit der Schwindlerin Humbert unterhalten. — Eine Typhus-Epidemie ist im ersten Armeecorps ausgebrochen. Im Hospital zu Nantes kamen, nach dem „N. L.“, 28 Todesfälle auf 100 Erkrankungen vor.

**\* England.** Der Gemeinderath von Dimerid in Irland hat den Buren-Generalen Botha, Dewet und Delarey das Bürgerrecht verliehen.

**\* Rußland.** Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht ein ihr aus Rußland zugesandtes Circular der Bischöfe von Tambow und Sjatatz an die Priester, in welchem darauf hingewiesen wird, daß in der letzten Zeit, besonders im Gouvernement Charkow, sich unter den Jöaligen der Seminare geheime Verbindungen bemerkbar machen, die unter der Jugend Verwirrung anrichten und eine Unterbrechung der regelrechten Thätigkeit hervorzurufen geeignet sind. Die Vorgesetzten werden aufgefordert, gegen die revolutionäre Bewegung einzuschreiten, weil die Regierung unachtsamlich entschlossen sei, strenge gegen die regierungsfeindlichen Agitatoren vorzugehen. — Der Prozeß gegen die Anstifter der Bauernunruhen in den Gouvernements Charkow und Paltava beginnt in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor einem außerordentlichen Gerichtshof. Angeklagt sind mehrere 100 Personen.

**\* Spanien.** Wie in der Umgebung der Königin Infantin Christine Maria von Spanien versichert wird, wird König Alfons im nächsten Frühjahr in Paris, Wien und Berlin offizielle Besuche abhalten.

**\* Vereinigte Staaten von Nordamerika.** Präsident Roosevelt, der gegenwärtig auf einer Reise nach New England begriffen ist, hielt zu Providence (Rhode Island) eine Rede, in der er ausführte, zum großen Theil seien die gegen die Ringe im Geschäftsleben er-

hobenen Klagen gänzlich ungerechtfertigt. Ringe seien jetzt ebenso notwendig in der Geschäftswelt, wie die der Vornahme dienenden Organisationen der Arbeiter. Was Noth thue, das sei Ueberwachung und ausreichende Gesetzgebung. Es müsse daher bezüglich der üblen Wirkungen, welche dem gegenwärtigen System oder dem Mangel an System entspringen, ein Schutzmittel gefunden werden. Seiner Meinung nach müßten deshalb die Trusts unter die wirkliche Oberaufsicht der Regierung gestellt werden. Werde die Regierung mit dieser Vollmacht ausgerüstet, könne dieselbe zur Kontrolle jeden üblen Einflusses der Trusts angewandt werden, doch sollte sie mit Mäßigkeit ausgeübt werden. — Der amerikanische Gesandte in Caracas telegraphirt: Die Regierungstruppen nahmen am 22. August Carupano wieder ein, ohne auf Widerstand zu stoßen.

**\* Südafrika.** Aus Johannesburg, 24. August, wird gemeldet: Die für heute einberufene Versammlung, in welcher über die Schaffung einer repräsentativen politischen Körperschaft Beschluß gefaßt werden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. August.

#### Zur Durchführung der Fleischbeschau.

Die zuständigen Minister haben unter dem 1. August dieses Jahres den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten eine ausführliche Verfügung zugehen lassen, die dazu bestimmt ist, die Durchführung des bekanntlich am 1. April 1903 in Kraft tretenden Reichsgesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, sowie des dazu erlassenen preussischen Ausführungsgesetzes vom 28. Juni 1902 vorzubereiten. Die Verfügung erörtert in zwei Abschnitten die alsbald einzuleitenden vorläufigen Maßregeln in Bezug auf die Untersuchung und gesundheitspolizeiliche Behandlung einerseits des in das Zollinland eingehenden Fleisches, andererseits des Schlachtviehs und Fleisches bei Schlachtungen im Inlande. Der erste Abschnitt bespricht im Anschluß an eine vom Finanzminister bereits unter dem 17. Mai d. J. an die Provinzialsteuerbehörden erlassene vorläufige Anweisung die Grundzüge für die Einrichtung und Ausstattung der für die Untersuchung ausländischen Fleisches nach den Beschlüssen des Bundesraths zu schaffenden Beschaustellen. Für Preußen kommen 50 derartige Stellen in Betracht, von denen 20 zugleich Einlassstellen sind, während der Rest von 27 auf reine Untersuchungsämter im Inlande entfällt. Außerdem sind als reine Einlassstellen ohne Verbindung mit Untersuchungsämtern 17 Zollstellen zugelassen. Das über diese Stellen eingehende Fleisch ist im gebundenen Zollverkehr an eines der Untersuchungsämter zur Vornahme der vorgeschriebenen Beschau abzufertigen. Die Art der Einrichtung der einzelnen Beschaustellen, namentlich die Bemessung und Auswahl des erforderlichen Personals, sowie das Bedürfnis an Raum und Gebühlichkeiten, hängt wesentlich von der Menge und Beschaffenheit des bei jedem Amte voraussichtlich zur Untersuchung gelangenden Fleisches ab. Die Behörden sind daher angewiesen, zunächst den zu erwartenden Umfang der für die Untersuchung in Betracht kommenden Fleischeinfuhr für jede Beschaustelle sorgfältig abzuschätzen, was im Hinblick auf die Infolge der Durchführung der Grenzfleischbeschau möglichen Verschiebungen und Änderungen der Fleischeinfuhr eine nicht leicht zu lösende Aufgabe sein wird. Entsprechend der nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesraths erforderlichen Gliederung der Beschau in eine thierärztliche Untersuchung sämtlichen frischen und zubereiteten Fleisches mit Ausnahme des Fettes, eine mikroskopische Untersuchung des frischen und zubereiteten Schweinefleisches und eine chemische Untersuchung des zubereiteten Fleisches und des Fettes

land lag ziemlich in der Mitte des Flusses. Und der Umstand, daß die Landungsbock auf der Westseite sich befand, würde der auf dem Rückwege den Kurs des Dampfers bestimmen. Bestimmen? Ja, vielleicht, aber dahin, daß sie die Bucht vermeiden und drüben vorüberfahren, wo die Inselwaldung in undurchdringliches Mangrobegebüsch und endlich in Sumpf und mannshohes Röhricht überging, was die Insel von dort aus völlig unzugänglich machte. Mit Gewalt drängt Lothar für jetzt diese sorgenvolle Erwägung zurück, denn für heute und morgen war an keine Wiederkehr des Dampfers zu denken; der hatte, wie jetzt auf der Hand lag, seinen Weg nach Viana ruhig fortgesetzt. Zurück also zu dem, was für den Augenblick wichtiger war.

Zener Ausläufer vom Felsengipfel der Insel, der hier von ihren Füßen sich nackt aus der humusreichen Niederung erhob, auf dem keine Pflanzenerde hatte haften können, kam steil und schroff von oben, zur Rechten der Beiden, und wie ihn der Wind hinauf verfolgte, erschien er dort braun und kahl zwischen der Waldung, fast wie der mächtige Rücken eines eben im Abwärtsstrecken versteinerten Riesenthieres. Aber doch nicht so glatt und steil, daß man nicht an ihm hätte hinaufgelangen können. Malve, dem forschenden und suchenden Blicke ihres Gatten folgend, legte ihm plötzlich die Hand auf den Arm. „Ich weiß, was Du denkst! Josë ist hier heruntergekommen. Auch dort hinauf kann man die Felsplatte erreichen!“

Er zog sie an sich und sie legten einen Augenblick die Wangen aneinander wie Kinder. „Du hast einmal wieder recht. Wir könnten es versuchen; wird es für Dich zu beschwerlich, so kehren wir um.“

„Oho, Kletterer konnte ich immer so gut wie unsere Jungen“, sagte sie fast übermüthig. „Weißt Du was? Ich ziehe den Kleiderrock aus; es ist überhaupt ganz gut, wenn der geschont wird in Anbetracht der großen Auswahl von Garderobe, die wir jetzt haben.“

Sie herreute die Worte bei dem Ausdruck von Sorge und Pein, der gleich wieder über ihres Mannes Gesicht zog, und legte ihm liebevoll die Hand über Stirn und Augen. „Nicht so aussehen, bitte! Wart“, ich bin gleich fertig.“ Und nun schlüpfte sie aus dem Rock von leichtem Mouffelin und war, da der seidene Unterrock ihr nur bis

an die Knöchel reichte, allerdings unbehinderter beim Aufstieg als vorher. Der Spitzenbesatz des schillernd seidenen Unterrocks freilich und die Idee einer Kletterpartie über die Felsen paßte auch nicht besonders zusammen, aber die Gefahr für die Spitzen mußte in den Kauf genommen werden. Das abgelegte Kleidungsstück rollte Lothar mit dem Wind, von dem sie sich nicht trennten, in ein Bündel zusammen. Er hatte aus Pionierentgenen eine Verankerung dafür hergestellt, so daß er sich leichter transportiren ließ. Das Gewehr wurde hindurchgesteckt, denn auch dieses von sich zu lassen, konnte Lothar sich nicht entschließen.

So gingen sie denn an hinaufzuklimmen und mochten sich noch einmal etwa wie elegante Hochtouristen fühlen, die sich ja auch das Leben sauer werden lassen beim Ersteigen von berühmten Spitzen. Sie brauchten hier aber noch nicht einmal ungewöhnlich Schwieriges zu leisten, wenigstens im Anfang; die Sache erwies sich leichter, als sie von unten ausgesehen hatte. Nur das war klar: der Abstieg mußte beträchtlich schwerer sein, als das Emporkommen, war überhaupt nur für einen Mann, der sich gleiten lassen und weite Sprünge machen konnte, möglich.

Malve hatte nicht zu viel von sich gesagt: sie war gewandt und muthig, wäre aber ohne ihren Gatten zuletzt in einer schlimmen Lage gewesen. Er war dicht hinter ihr, stets bereit, sie zu halten, wenn sie gleiten sollte. Einmal aber war es nicht anders: er mußte, während sie mit ausgebreiteten Armen wie gekreuzigt, nur mit der Brust gegen das Gestein gedrückt, sich anhielt, auf handbreitem Vorsprung um sie herum sich winden weiter hinauf und mußte sie dann nachziehen. Dazu hatte er nur eine Hand frei; die andere mußte den Halt am Gestein für Beide suchen. Und einen Augenblick gab es, da er, ihr linkes Handgelenk umklammernd, ihr befehlen mußte: „Laß die andere Hand los, Malve, fürchte nichts, ich halte Dich fest; sieh zu, daß Du die Hände zusammenbringst und fallest, dann kann ich Dich besser heben.“

Sie gehorchte ihm blindlings, wozu so viel Liebe und Vertrauen wie Muth gehörte; er hob sie langsam zu sich empor, während sie mit Füßen und Knien nur wenig helfen konnte, und nun hatten sie eine bequeme Stelle, einen breiten Vorsprung gewonnen, von dem aus nach

beiden Seiten das Felsgestein nach aufwärts leicht zugänglich schien. Aufathmend standen sie hier oben und dann sahen sie sich an. „Wie stark Du bist, Lothar“, sagte Malve leise. „Aber Du bist ganz blaß, es war zu viel, so mein ganzes Gewicht, und mit einer Hand, Du hast Dich überanstrengt.“

Er lächelte ein wenig. „Das wollen wir nicht hoffen. Wozu hat man denn all den Sport getrieben? Es gab Zeiten, wo ich sehr gut trainirt war und man sich auf seine Muskeln etwas einbildete.“ Damit griff er an seinen gestrafften linken Oberarm, wie in spielerischer Prüfung, und Malve that es ihm nach und fühlte verwundert unter dem Rock des verweirlichten Dandy, für den sie ihn so lange gehalten hatte, einen Arm wie Eisen. Ablenkend fuhr er fort: „Aber mir war ein Augenblick tödtlich Angst um Dich, wenn es nicht weiter hinauf gegangen wäre, hinter wäre eine böse Geschichte gewesen. Wenn wir nur von hier die Felsplatte erreichen können, ich habe die Idee, daß wir gar nicht weit davon sind.“

„Ich auch. Und meinst Du nicht, daß wir uns Infs halten müssen? Von dort her hat Josë diesen Abstieg erreicht.“

„Der elende Gallunke“, murmelte Lothar. „Er sprang ja wie eine Tigertage, er muß in Minuten nur von dem Plateau aus hier hinab das Ufer erreicht haben. Das eben macht mich gewiß, daß es hier irgend einen Durchlaß nach der Ostseite giebt.“

Es gab einen und sie fanden ihn. Aber noch etwas Anderes fanden sie. Zunächst mußte ihnen auffallen, daß das Gestein um sie her nicht mehr kahl war, sondern reizende Behänge von Schlingengewächsen die von hier aufsteigenden Wände umkleideten. Diese Creepers, wie der bescheidende englische Name dafür ist, waren in der That an den Felsen in die Höhe gekrochen, von irgendwo her, wo der Hauptstamm einer solchen, der wunderbaren Ausdehnung ins Weite fähigen Pflanze, reichlich Nahrung fand. Auf dieser Seite der Felsen war das nicht; es mußte auf der Süd- oder Ostseite sein. Dort also war irgend welcher Boden, und wären es vielleicht nur verrottende Stämme selber, als Existenzbedingung für dies Pflanzengeschlecht gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

wird sich das Untersuchungspersonal aus approbierten Thierärzten, aus Laien, die zu Trichinenbeschauern ausgebildet sind, endlich aus chemischen Sachverständigen zusammensetzen. Darüber, wie und unter welchen Bedingungen dieses Personal nach Maßgabe der vorstehend erwähnten Schätzungen der voraussichtlichen Untersuchungsgegenstände auszuwählen und anzunehmen sein wird, enthält die Verfügung eingehende Bestimmungen, wobei namentlich die Anwendung der von dem Bundesrath erlassenen Prüfungsvorschriften für die Trichinenbeschauer und die Organisation der Prüfungsbehörden gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Um dem Beschauerpersonal die geeignete Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, werden vielfach bauliche und sonstige Einrichtungen an den einzelnen Beschaustellen erforderlich sein, beispielsweise abgegrenzte Arbeitsräume für die thierärztlichen Sachverständigen zur Vornahme feinerer mikroskopischer oder bakteriologischer Prüfungen, ferner gleiche Räume für die Trichinenbeschauer, schließlich chemische Laboratorien, falls die örtlichen Verhältnisse es nicht gestatten sollten, die zur chemischen Untersuchung zu unternehmenden Fleisch- und Fettproben in bereits vorhandenen Laboratorien geeigneter Nahrungsmittel-Chemiker untersuchen zu lassen. Die Behörden sind angewiesen, Umfang, Ort und Kosten dieser baulichen Einrichtungen zu veranschlagen. Endlich sollen Vorschläge darüber gemacht werden, ob und inwieweit es dem vorhandenen Bedürfnis entspricht, für den kleinen Grenzverkehr mit Fleisch die dem Erweise der Landesregierungen in § 14 Abs. 2 des Reichsgesetzes anheimgestellte Erleichterungen eintreten zu lassen. Im zweiten Abschnitt werden zunächst in knapper Form die neuen Bestimmungen zusammengefasst, aus denen sich der Umfang der nach dem 1. April 1903 neu einzuführenden oder doch diesen Bestimmungen anzupassenden Fleischbeschau im Inlande ergibt. Sodann werden die Gesichtspunkte für die Bildung der Beschaubezirke, für die Ausbildung und Bestellung des erforderlichen Sachverständigenpersonals (ausschließliche Zuständigkeit der approbierten Thierärzte, Befähigung und Ausbildung der Laien, insbesondere Organisation der Prüfungsbehörden und Anwendung der Uebergangsbestimmungen) und in einem besonderen Unterabschnitt für die Eingliederung der Trichinenbeschau in die künftige allgemeine Fleischbeschau erörtert. Die Behörden werden namentlich darauf hingewiesen, dass es sich nicht empfiehlt, die Schwierigkeiten der Einführung der allgemeinen Fleischbeschau dadurch zu erhöhen, daß für die in Preußen bereits zu etwa 95 v. H. bestehende Trichinenbeschau erhebliche Organisationsänderungen in Aussicht genommen werden, sondern daß nur dahin zu streben sein wird, die diesem Zweige der Beschau hie und da noch anhaftenden Mängel allmählich durch bessere Ausbildung des Personals, vor Allem aber durch strengere sachverständige Ueberwachung zu beheben. Weiterhin ist den Behörden aufgegeben, über die Höhe, die Festsetzung und die Art der Erhebung der Fleischbeschaugebühren, über die Einrichtung von Freibänken, über die Zuständigkeit der zur Durchführung der polizeilichen Maßregeln bei der Fleischbeschau berufenen Behörden, die nähere Regelung des Beschwerdeverfahrens und die Beaufsichtigung der Fleischbeschauer Material zu sammeln und einzureichen. Für die Erstattung der Berichte ist den Behörden eine Frist von 2 Monaten gelassen, die im Hinblick auf die Fälle der zur Erörterung gestellten Fragen nicht als zu reichlich bemessen anzusehen ist. Erst auf Grund dieser Berichte werden die zuständigen Minister in der Lage sein, die endgültigen Ausführungs-Anweisungen in einer die Verschiedenartigkeit der örtlichen Verhältnisse gehörig berücksichtigenden Weise zu erlassen. Jedenfalls ergibt sich aus der vorstehenden Uebersicht, in der die Gesamtheit der zu regelnden Angelegenheiten nicht entlernt erschöpft ist, daß es der angestrengten Thätigkeit aller mit der Ausführung des Fleischbeschaugesetzes betrauten Organe bedürfen wird, um zu erreichen, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April 1903 der ge-

waltige Apparat, der für die Fleischbeschau erforderlich ist, aber ohne wesentliche Störungen in Thätigkeit treten kann.

**Allerlei Betrachtungen.**

Wiesbaden hat nun auch sein „Automaten-Restaurant“ und ist damit wiederum einen Schritt „großstädtischer“ geworden. Ob dies ein Bedürfnis war? Dem Ansturm nach zu schließen, der am Samstag Abend auf die Ecke Marktstraße-Meygergasse erfolgte, könnte man dieses annehmen. Im Interesse des Unternehmers und seines liebenswürdigen Inhabers will ich es sogar hoffen und wünschen. Am Samstag war es ja zunächst nur der Metz der Neuheit, der seine magnetische Anziehungskraft auf das herbeistromende Publikum ausübte, und wenn man zwischen all den Auswüchsen des Bewunders und Bestaunens häufig die Bemerkung fallen hörte: „Schade, daß das Ding so klein ist“, so muß eben die Zeit lehren, ob diese Kritik Recht behalten. Am Samstag war das Lokal allerdings viel zu klein — in einem Bienenkorb konnte es nicht gedrückt und nicht geschäftiger zugehen. Was da nicht Alles „herangewimmelt“ kam, um seinen Nidel loszuwerden, dies Bild festzuhalten, wäre eine dankbare Aufgabe für einen Kinematographen oder sonstigen „Graphen“ gewesen. Da kamen zierliche Jüngferlein, die sonst mit geschäftigen Händchen hinter Ladentischen ihres mühsamen Amtes warten, unentloffenen Käuferinnen ein Stück Band oder Spitze um ein oder zwei Pfennige billiger als wo anders abzulassen — sie mußten doch auch sehen, was hier los ist. Die eine oder andere hatte auch gleich ihren Herzallerliebsten mitgebracht, der es sich nicht verdrücken ließ, sie Abend für Abend am Geschäft abzuholen, „er“ mußte natürlich mit und 2 Groschen für eine Portion Gefrorenes springen lassen — der Galanterie wegen! Vielleicht reichte es auch zu einem Gläschen Sekt. Männer und Frauen aus dem Volke, die nach vollbrachten Tagewerk zufällig vorübergekommen waren, auch sie mußten die Herrlichkeiten beaugenscheinigen und sich von der kaum glaublichen Thatsache überzeugen, wie man hier ohne Kellner und ohne Trinkgeld sich selbst serviren kann — „Herz, was begehrst Du?“ — Am meisten haben mich aber die halbwüchsigen und vielleicht noch schulpflichtigen „Jungen und Mädels“ gefreut, mit welchem Eifer sie die Gelegenheit wahrnahmen, ausnahmsweise einmal für ihren Groschen statt einer Schachtel Stollwerck-Chocolade oder sonstiger Nahrung ein beliebiges Bröckchen und vielleicht gar ein Gläschen Bier sich zu ergattern. „In dem Gewühl sieht's ja Reiner!“ dachten sie gewiß — aber ich habe es doch gesehen, und wie gesagt, es hat mich gefreut, wie es ihnen geschmeckt hat. Nun, man konnte unserer lieben Jugend dies harmlose Vergnügen schon einmal gönnen, galt es doch, ein neues Unternehmen einzuführen, und bekanntlich sollen Kinder Glück bringen. Drum, wer sah, wie es ihnen geschmeckt hat, der mußte eben, wie ich, ausnahmsweise seine Freude daran haben. Weniger Freude hat die neue Polizeiverordnung verursacht, laut welcher man für das Auf- und Absteigen von der „Elektrischen“ in Strafe genommen werden kann. Nun, die Sache ist jedenfalls nicht so schlimm, wie sie aussieht, und ich kann auch nicht glauben, daß man gleich vor den Kopf geschleppt wird, falls man von einem langsam laufenden Wagen herunter steigt. Wenn man ja manchmal sieht, wie waghalsige Personen auf die Gefahr hin, das Genick zu brechen, in voller Fahrt herunterspringen und eine Strecke weit neben dem Wagen hergeschleudert werden — ehe sie festen Schrittes weiter gehen können, dies ist für die meisten Zuschauer schon nervenzerrend und verbietet eine gebührende Abhaltung. Kein vernünftiger Mensch wird aber etwas Strafbares darin erblicken, wenn ein behender Mensch, dem man die Sicherheit schon an seinen Bewegungen und an seiner Ruhe ansieht, an einer Kurve oder sonstwo, wo die Wagen langsam laufen, aufsteigt oder absteigt. Ich sage ausdrücklich „steigt“, und das ist auch wohl der Kernpunkt der Verordnung im Gegensatz zum „Springen“, worauf auch die Aufsichtsorgane ihre hauptsächlichste Aufmerksam-

samkeit richten mögen. Ich kann mir z. B. einen solchen Mutterhaft stottern Verkehr, wie er in Frankfurt seither war, nicht mehr denken, wenn erst dann aus- und eingestiegen werden darf, sobald die Wagen ganz stille stehen. Die Polizeiverordnung gilt ja auch für Frankfurt, dürfte dort aber kaum in dem Sinne gehandhabt werden, wie man hier den Anfang gemacht hat — wo wollte man denn die vielen Schulleute hernehmen? Also man möge sich beruhigen — eine diesbezügliche Verordnung muß sein; und ihre vernünftige Handhabung wird nicht ausbleiben, dafür haben wir Wiesbadener zu unseren Polizeibehörden, den bisher gemachten Erfahrungen gemäß, das vollste Vertrauen. Als freudiges Ereignis hätte ich noch zu registriren, daß die Bundesleit am Kochbrunnen und in der Burgstraße beendet ist, beziehungsweise ihrem Ende zugeht. Welche Straße oder welcher Platz wohl jetzt an die Reihe kommt, bevor die Hauptfasson ganz vorüber? Wir wollen das Beste hoffen. Auch die hübschen Grasanlagen auf dem Schillerplatz haben einen Schritt weiter in puncto Verschönerung gemacht. Der Barrierezaun verschwunden langsam aber sicher, dafür wird eine niedere eiserne Einfassung angebracht, die jedenfalls wieder in den prägnanten Wiesbadener Stadtbauformen, roth und grün, prägnant wird. Es ist wenigstens wieder mal etwas. Man sieht doch, daß aus dem Schillerplatz mit der Zeit noch etwas werden soll. Nur Geduld muß man haben — und daran fehlt es uns in Wiesbaden bekanntlich wahrhaftig nicht.

**o. Gerichts-Personalien.** Herr Landgerichts-Präsident Winkl. Geheimrath Jutztrath Stumpff hier hat nach mehrwöchiger Beurteilung heute seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen. — Herr Amtsgerichtsekretär Weckmüller hier ist auf seinen Antrag nach Altkonkurrenz versetzt worden.

**— Kurhaus.** Morgen Dienstag, den 26. August, findet Operetten-Abend der Kurkapelle statt.

**— Residenz-Theater.** Eine große Zahl berühmter Gäste wird in dieser Saison dem Residenz-Theater Besuch abstatten. Unter Anderen: Agnes Sorma, Viki Petri, Schweighofer und Junkermann. Weiterer wird hier sein 50-jähriges Künstlerjubiläum feiern und seine Bühnenlaufbahn damit beenden.

**o. Sommerfest der freisinnigen Volkspartei.** Zu dem diesjährigen Sommerfest der freisinnigen Volkspartei hatte der Vorstand des Freisinnigen Wahlvereins am Samstag Abend in das Restaurant „Waldsee“ eingeladen, und groß war die Zahl der Besinnungsgenossen, die sich mit Familie dort eingefunden hatten. Der schöne, terrassenförmig ansteigende Garten des „Waldsee“ war mit Lampen reich geschmückt und gewährte natürlich eine reizende Anblick. Wie von der Schützenstraße her — sitzen reizenden Anblick. Wenn auch Manche gleich den Saal aufsuchten und die Gesellschaft so eigentlich geteilt war, so ist dies dem Feste an sich keinen Abbruch, „draußen“ wie „drinnen“ herrschte die gemüthliche Stimmung und die Redner wählten sich mit dieser „Theilung“ auch gut abzulassen, die positiver sich in die Saalstühle und waren so auf beiden Seiten gut verständlich. Der erste, der das Wort ergriff, war der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Justizrath Dr. Alberti, welcher die Festversammlung, namentlich die Damen, mit herrlichen Worten begrüßte. Wenn der Abend auch der Gesellschaft gewidmet war, so konnte er, da ihn eine politische Partei veranstaltete, ganz ohne Politik doch nicht vorübergehen, zumal die Feldweidenschaft gegenwärtig auf dem politischen Programm stehen und diesem Thema doch unsere Frauen und Mädchen ein sehr lebhaftes Interesse entgegenbringen. Dies zeigte sich denn auch, als Herr Dr. Alberti dieses Thema berührte, und seine den Standpunkt der Partei in dieser Frage charakterisierende Bemerkung, er würde sich freuen, wenn sich im Verlaufe des Festes eine Feldweidenschaft mit einem Provinzialsteuerdirektor oder einem, der es werden möchte, verloben würde, in welchem Falle er sich eine Verlobungsart ausbittete, um dieselbe als werthvolles Dokument dieses Abends aufzubewahren, fand allseitige Zustimmung und Heiterkeit. Redner schloß mit einem Hoch auf die freisinnige Sache. Nachdem das erste der gemeinschaftlichen Vieder „gestiegen“ war, das Herrn Dr. Wegmann zum Verfasser hatte und den freien Sinn am Rheine, das „Waldsee“ wie den Waldsee — den bekannten Berliner Freiheitskämpfer von 1848

**Genilleton.**

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Kunstsalon Vanger** (Lannusstraße 6). Neu ausgestellt: A. Arnz: „Aus dem Albaner Gebirge“; H. Böhmmer: „Buchenwald“, „Zur Blüthezeit“; Stodhmer: „Zwei Damen-Portraits“.

**\* Frankfurter Theater.** Schauspielhaus. Dienstag, den 26. August: „Oheim“. Magda: Fräulein Camilla Dalberg als Oka. Mittwoch, den 27.: „Cyprienne“. Cyprienne: Fräulein Camilla Dalberg als Oka. Donnerstag, den 28.: zu Goethes Geburtstag: „Johanna auf Lauris“. Freitag, den 29.: „Die Jäger“. Samstag, den 30.: „Robert und Vertram“. Sonntag, den 31.: „Alt Heidelberg“. Montag, den 1. September: Dramen-Gesellschaft zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 11. Abend, Otto Ludwig: „Der Erbsucher“. Dienstag, den 2.: „Rathen von Heilbronn“. — Opernhaus. Dienstag, den 26. August: „Gioletta“ (La Traviata). Mittwoch, den 27.: „Die Meisterlinge von Nürnberg“. Donnerstag, den 28.: „Carmen“. Freitag, den 29.: „Martha“ oder: „Der Markt zu Richmond“. Samstag, den 30.: „Margarethe“. Sonntag, den 31., neu einstudirt: „Die Herzogin von Gerolstein“. Montag, den 1. September: „Hoffmanns Erzählungen“.

**\* Berliner Theater.** Unser Berliner Z.-Korrespondent schreibt uns unterm 23. d. M.: Obgleich ich an dieser Stelle von den Berliner D. P. nicht Notiz zu nehmen pflege, möchte ich doch auf die heute Abend im Metropolitan-Theater aufgeführte Ausstattungs-Komödie „Berlin bleibt Berlin“, Text von J. Freund, Musik von Max Beer-Hellmuth, mit einem Wort zu sprechen kommen, weil sie zeigte, für wie tief gesunken diese Herren, bzw. der Direktor ihr Publikum halten. Was in diesem Zusammenhang von sauren Witzen und vralten Motiven vorgeht, ist gleichgültig. Schade war es, um die nicht lässige Musik. Das Ganze, das einen „großen Erfolg“ hätte haben können, schloß mit einem regulären Theaterstabil. Es erschienen nämlich als Solist eine Reihe von Tänzerinnen, die auf dem Rücken, auf den Hüften, auf Sonnenschirmen, Leiterrädern, Jipons, Strümpfen und — auf den Trikots Reklamefelder von Berliner Firmen tragenden Gegen des Geistes des Ge-

schäftsinns empörte man sich spontan und die Vorstellung nahm ein vorzeitiges Ende.

**C. K. Dichter und Schankwirth.** Man ist heutzutage schon daran gewöhnt, so plaudert eine englische Zeitschrift, daß Mitglieder der Aristokratie und sogar englische Paars ihre Geschäfte haben oder irgend einen Beruf ausüben, um ihr Einkommen zu vermehren. Aber es wird Manden überraschen, wenn er hört, daß es auch Dichter giebt, die nach ihrer Meinung kein genügend großes Einkommen mit der Feder verdienen können und ihre literarische Thätigkeit mit dem Ausschank von Bier, Wein und Spirituosen verbinden, um den Mangel auszugleichen. Am bekanntesten ist noch das Beispiel des begabten rumänischen Romandichters und Dramatikers, Caragiale, der nicht nur ein Wirthshaus besitzt, sondern zeitweise auch selbst am Schankisch bedient. Da Caragiale fand, daß der Ertrag seiner literarischen Arbeit nicht genügte, um ihn unabhängig von anderer Arbeit zu machen, übernahm er die Leitung der Bierhube „Zum Gamberrinns“ in Wien. Wenn er nicht beim Schreiben beschäftigt ist, kann man ihn hier in der Rolle eines Gastwirthes sehen, der seine Kunden bedient und die allgemeine Thätigkeit im Hause überwacht. Daß Caragiale sich dieser Arbeit keineswegs schämt, beweist folgender kleine Vorfall: Im November des vorigen Jahres wurde ein neues Lustspiel von ihm in einem Wiener Theater aufgeführt. Am Schluß wurde der Dichter von dem begeisterten Publikum vor den Vorhang gerufen, und man rief, er solle reden. Caragiales Antwort war kurz und treffend. „Meine Damen und Herren“, sagte er, „ich danke Ihnen und hoffe, Sie werden Ihre Würdigung meiner Bemühungen dadurch zeigen, daß Sie die Bierhube „Zum Gamberrinns“ gegenüber mit Ihrer Kundschast beehren.“ Natürlich hatte diese Bitte Erfolg; denn an jenem Abend waren die Räume zu klein, um alle Kunden zu fassen. Ein anderer rumänischer Vitterat, Namens Cherea, vermehrt sein Einkommen dadurch, daß er ein Eisenbahn-Restaurant in Plozeiti bewirthschaftet. Cherea hat sich durch seine philosophischen und kritischen Werke einen Namen gemacht, aber dieser Ruf wird übertroffen durch den seiner vorzüglichen Küche, wegen der sein Restaurant berühmt ist. Das Büffet in Wöshenen, der Schweizer

Statton am Eingang des Gotthardtunnels, wird von dem bekannten Schweizer Romandichter Jahn bewirthschaftet. Er bedient auch oft seine Kunden, und wenn man ihn die Suppe aufstehn sieht, könnte man meinen, er hätte sein ganzes Leben nichts Anderes gethan. Jahn's Vater hat schon vor ihm das Büffet bewirthschaftet, und hauptsächlich deshalb sorgt er noch für die Kundschast. Das Hotel „Gean-Rivage“ in Luzern ist nicht nur wegen seiner vorzüglichen Küche und Unterkunft bekannt, sondern auch deshalb, weil es dem bekannten Vitteraten Dr. Zimmerli-Glafer gehört. Dieser ist ständiger Mitarbeiter mehrerer deutschen Zeitschriften; sein Hauptwerk handelt von dem Patois im Jura. Ebenso gehört das Hotel auf Rigi-Aum einem Gelehrten, Dr. Schreiber, der Doktor der Rechte und ein Mann von großem Wissen ist.

**C. K. Die Sprachenfrage in Elsaß-Lothringen.** Die ein für die Franzosen allerdings wenig erfreulicher Kommentar zu den jüngsten Reden auf dem Schlachtfeld von Mars-la-Tour liest sich folgende Betrachtung, die E. Lepelletier in Reisebriefen „aus den eroberten Ländern“ über die deutsche Sprache im „Echo de Paris“ anstellt: „Man spricht noch französisch in Metz, aber sehr wenig und nur geschäftlich, wenn der Kunde französisch spricht. Das charakterisirt am deutlichsten das Werk der Eroberung und zeigt deren Ergebnis. Daß man in Straßburg und Mülhausen deutsch spricht, ist logisch und natürlich. Vor der Annexion war das Französische nicht Volkssprache im Elsaß. Es war die offizielle, die gelehrtensprache, die elegante Sprache der Gesellschaft, die vornehme Ausdrucksweise in den Läden und Büreaus. Aber die Arbeiter, die Kleinbürger und die Bauern sprachen nur deutsch. Das deutsche Idiom war die Sprache der Familie, der Vertraulichkeit und selbst des höheren Bürgerthums. In Lothringen sprach man dagegen nur französisch. Die alten Bewohner von Metz kannten das Deutsche nicht, und wenn sie es jetzt radebrechen, haben sie es gelernt, um sich ihren neuen Wirthbürgern verständlich zu machen. Man lehrt die Aenderbeide Sprachen in der Schule; aber da sie zu Hause, auf der Straße, überall nur deutsche Laute hören, bedienen sie sich leichter der deutschen Sprache, und das Französische wird für ihr Ohr und ihre Kehle eine fremde Sprache, die schwer zu lernen und noch schwerer zu be-

und Eugen Richter besang, trat unter Landtagsabgeordneter Herr Dr. Müller-Sagan in die Thüre, um zunächst Grüße von Eugen Richter, Koppf und Wiemer zu Berlin zu übermitteln, ebenso, mit den besten Wünschen für einen frohen Verlauf des Festes, von unserem Reichstagsabgeordneten Dr. Hans Crüger, der aufrichtig bedauert, demselben nicht beizuwohnen zu können. Es seien nicht lediglich Berufsleute, welche ihn in Berlin zurückhielten — und nun spitzte Jeder die Ohren, denn man weiß, daß auch Crüger für den Krach der Gewerkschaftsbank verantwortlich gemacht wird. Herr Dr. Müller erklärte, er wisse es sicher, ja auf das Bestimmteste, daß alle diese Anschuldigungen jeder Grundlage entbehren und in wenigen Tagen würden die öffentlichen Erörterungen innerhalb der Gewerkschaftsbank es zeigen, daß Dr. Crüger vom ersten Augenblick an seine volle Schuldigkeit auch hier getan habe, wie überall. Wenn er bisher geschwiegen auf alle Angriffe, so sei dies geschehen, weil ihm die Interessen der Allgemeinheit höher ständen als seine persönlichen und weil er erdaben sei über alle die Angriffe, die man gegen ihn geschleudert. Wer zuletzt lacht, lacht am besten und Crüger werde lachen, versicherte Dr. Müller. Es auch andere Männer, die in der letzten Zeit angegriffen worden, wie Minister v. Rheinbaben, zuletzt lachten, müsse jedoch bezweifelt werden, zumal der Minister immer noch nicht herausgerückt sei mit einer Erklärung im Falle Vöhring. Damit hatte auch dieser Redner etwas für die Frauen und er fand deren volle Zustimmung, als er betonte, daß die Frauen nicht gewählt werden dürften nach Vorurteilen, sondern von tiefen sittlichen Beweggründen aus und jede echte deutsche Frau jedem Haus und jedem Thron zur Fierde gereiche. Es sei eine auffallende Erscheinung, daß auf einmal derjenige, der des Königs Hoch getragen, begrabsigt werde in der öffentlichen Meinung. Man spreche jetzt so viel vom Schutze der nationalen Produktion, dann möge man doch auch, bemerkte Redner unter großer Beifall, die Produktion der Feldweidwässer schützen. Die freisinnige Partei sei der Meinung, daß zu Anfang des 20. Jahrhunderts das nach außen geeinte deutsche Reich auch im Innern harmonisch ausgestaltet werden müsse, daß jeder Bürger und jede Bürgerin sich nicht nur wohl, sondern auch gleich fühle. Ueber den Solitaxi wußte Herr Dr. Müller den Damen manches Interessante zu sagen, namentlich wie der Staat mit ihrem Staat zu verfahren gedenke. Die Partei werde unter keinen Umständen über die jetzt bestehenden Vertragslage hinausgehen und sie hoffe, diesen Solitaxi mit seiner Vertheuerung der notwendigen Lebensmittel zu Fall zu bringen. Das Parlament stehe höher als diese Vorlage, es gehe hier das Ansehen des Reichstages zu haken. Die Frauen könnten auch in der Politik mitwirken, wenn sie ihre Männer hinaus schickten in den Wahlkampf. Den Frauen und Mädchen, als dem Rückhalt der Partei, wies Herr Dr. Müller ein dreifaches Hoch, das lebhaften Beifall fand. Um die gesellschaftliche Unterhaltung machte sich vor Allem ein bekantes und beliebtes Männerquartett verdient, dessen Vorträge, wie immer, wenn es sich hören läßt, rauschenden Beifall erwecken. Herr Stadterordneter Heinrich Hartmann dankte diesem „freisinnigen Sänger-Quartett“ mit warmen Worten. Auch die Kapelle der ehemaligen Her trug mit ihren klaren Klängen ihr rechtlich Theil zu dem guten Gelingen des Festes bei, nicht minder auch die gemeinsamen Lieder, von denen zwei noch, wie das erste, Herrn Th. Wegmann, und eines Herrn Simon Schatz zum Verfasser hatten, die beide, der erstere in der hohen, der letztere in der tiefen Stimme, den Gesang mit vielem Geschick getummelt hatten. Nicht zuletzt war es der Festleiter, Herr Sch. Hartmann, selbst, der mit der humorvollen Art und Weise, wie er seines Amtes waltete, von vornherein Alles in die rechte Stimmung versetzte. Im Verlaufe des Abends wählte Herr Stadterordneter Hermann Erdy auf den Festredner, Herrn Dr. Müller, der, obwohl er in 102 Sitzungen der Volkskommission geschwiegen, doch dem ersten Rufe hierher gefolgt sei. Herr Dr. Müller dankte dafür in launigen Worten, gab dem Wünsche Ausdruck, daß der Wahlkreis Wiesbaden immer dem Freisinn erhalten bleiben möchte und schloß mit einem Hoch auf die hiesige freisinnige Volkspartei. Für die anerkennenden Worte, die Herr Wegmann als Vordichter gemeldet worden waren, dankte derselbe und wies darauf hin, wie auch dieser Abend wieder zeige, daß der Freisinn seine Anhänger immer noch in der Bürgersehaft habe. Die Partei werde zwar nicht selten als monarchisch eingestrichelt, doch sei sie in Wahrheit dem Monarchismus getreu, in der Ueberzeugung jedoch, daß die Kraft des Thrones in der Kraft des Volkes wurzle. Sein Hoch galt der freisinnigen Volkspartei im ganzen Deutschen Reich. Herr Sch. Hartmann gedachte noch unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Crüger und Herr Hermann Steig hatte Herrn Hart-

mann für die vorzügliche Festeitung den verdienten Dank ab. So wechselten Wort und Lied in bunter Reihe miteinander ab und hielten den Abend zu dem, was er sein sollte, zu einem recht gemütlichen.

o. Militärisches. Der neu ernannte Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brigade (Frankfurt a. M.), Herr Oberst Schneider, hat dem Offiziercorps der hiesigen Abtheilung des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien), zu der er bekanntlich von früher her enge Beziehungen hat, am Samstag einen Besuch abgeleistet, der durch ein gemeinsames Essen im Offizierskasino gefeiert wurde. — Heute Vormittag, gegen 7 Uhr ist die Artillerie-Abtheilung zu den Herbstübungen ausgeführt. Sie bezieht heute Marschquartier in Bodenheim bei Frankfurt a. M. und trifft morgen in Döheim in Oberhessen ein, woselbst sie für 10 Tage Standquartier bezieht, da in jener Gegend die Regiments- und Brigade-Exerciren abgehalten werden.

— Der Exercirplatz bei Bierstadt bleibt vorläufig in dieser Gemarkung. Wie nämlich die „Bierst. Ztg.“ erzählt, beabsichtigt der Militärismus, die bisher von ihm in Pacht gehaltenen Acker auf den „Fichten“ weiter zu pachten. Die diesbezüglichen Verträge dürften alsbald den Beteiligten zur Unterschrift zugestellt werden.

o. Das Automaten-Restaurant „Kaiser-Automat“ ist am Samstag Abend unter den günstigsten Umständen eröffnet worden. Der Andrang war so stark, daß mitunter der Verkehr in wie vor dem Lokal stockte und mehrere Säugmänner den Weg für die Elektrische frei halten mußten. Dem Jubel entsprechend war natürlich auch der Konsum, und da die Bedienung hier ohne den sonstigen Aufenthalt von Wesseln, Wesseln zc. sehr flott von Statten geht, so konnten an diesem ersten Abend allein 1700, sage und schreibe siebzehnhundert belegte Bröckchen verabreicht werden. Am Sonntag ging es nicht viel weniger lebhaft zu, die Automaten wurden wieder thätig in Anspruch genommen und bis gegen 1 Uhr Mittags hatten sie bereits 1200 belegte Bröckchen liefern müssen. Daß auch der Konsum an Getränken kein geringer war, kann man sich denken.

— General Dewet hat an Herrn C. P. Stod aus Bloemfontein, der zur Zeit in Frankfurt a. M. anwesend ist, aus London ein Schreiben gelangen lassen, worin er seinen Besuch in Deutschland in Aussicht stellt. Das Nähere über die Route, die der führe Burenführer nehmen wird, soll später bekannt gegeben werden. Voraussichtlich wird Dewet auch unsere Stadt berühren.

— Reichshallen-Theater. Das Konfessionsverfahren gegen den Restaurateur und Direktor der „Reichshallen“ ist am 23. August wieder aufgehoben worden.

— Briefmarken-Automaten. Der seit Ende vorigen Jahres bei einem Berliner Postamt probeweise in Betrieb gesetzte Briefmarken-Automat hat nach den inzwischen gemachten Erfahrungen den Erwartungen im Allgemeinen entsprochen. Der Automat, der Briefmarken zu 5 und 10 Pfennig gegen Einwurf entsprechender Münzstücke verabfolgt, wird vom Publikum im Durchschnitt täglich etwa 200-mal benutzt. Die dadurch bedingte Entlastung der Schalterbeamten kommt der schnelleren Abfertigung der sonstigen Besucher der Schalterstellen zu Statten. Störungen, die auf die Bauart des Apparates zurückzuführen wären, sind, abgesehen von einem Falle, in dem eine Feder im Innern nachgelassen hatte, nicht aufgetreten. Wiederholt haben sich kleinere Mehrbeträge gezeigt, die auf nicht sorgfältige Benutzung des Apparates seitens einzelner Personen zurückzuführen sein dürften. Daß es daneben auch nicht an Versuchen gefehlt hat, den Inhalt des Automaten durch Einlegung von Falschmünzen, Bleigewichten zc. in betrügerischer Absicht nutzbar zu machen, soll nicht unerwähnt bleiben. Als lästig hat sich bei dem Probe-Automaten der Umstand erwiesen, daß das Publikum zu seiner Benutzung beider Hände bedarf. Es besteht daher die Absicht, einen neuen Automaten zu erbauen, zu dessen Bedienung nur eine Hand nöthig ist. Ueberhaupt sollen, bevor die Frage wegen erweiterter Einführung von Briefmarken-Automaten im Postbetriebe zur Entscheidung gebracht wird,

die Versuche längere Zeit fortgesetzt und zunächst noch weitere praktische Erfahrungen mit Apparaten verschiedener Systeme gesammelt werden. — Die Herr Karl Strauß hier selbst, der Mitinhaber des Briefmarken-Automaten-Patents, uns mittheilt, hat das Reichs-Postamt demselben zum Zwecke der Aufstellung weiterer Briefmarken-Automaten in Auftrag gegeben, welche mit einer Hand bedient werden und bei welchen unter Anderem auch mehrere Marken nach einmaligem Münz-Einwurf zur Ausgabe gelangen.

— Konferenz in der Arbeitslosenfrage. Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat an die Magistrate der benachbarten Städte ein Rundschreiben erlassen, in welchem es heißt: Im letzten Winter ist es, wie in Frankfurt a. M., so auch in den meisten der uns benachbarten Städte nothwendig geworden, Arbeitsgelegenheit einzurichten, um diejenigen Leute zu beschäftigen, die behaupteten, infolge von Erwerbslosigkeit unterstützungsbedürftig geworden zu sein. Die Bedingungen, unter denen diese Arbeit gewährt wurde, waren im Einzelnen in den verschiedenen Städten verschieden geordnet. Dies hat dazu geführt, daß in der Presse und in Versammlungen gelegentlich die eine Stadt gegen die andere ausgepielt wurde, daß einzelne Bestimmungen aus der von der einen Stadt für die Notharbeiten festgesetzten Arbeitsordnung herausgerissen wurden, um daraus zu folgern, daß die Bedingungen in einer anderen Stadt schlechter, unzweckmäßiger, für die Nothleidenden härter seien. Bei diesen Kritiken ward oft nicht geschieden zwischen den Lohnfestsetzungen, die in den einzelnen Städten für die kraft Arbeitsvertrag angestellten Arbeiter getroffen waren, und den Vergütungen, welche den Arbeitslosen für die Zeit ihrer Beschäftigung anstatt direkter Armenunterstützung gegeben wurden. Diese — vielfach berechtigten — Erörterungen führten zur Verbreitung der Vorstellung, als ob die Verwaltung der einen Stadt geringere Fürsorge übe als die andere, und als ob es überhaupt möglich sei, die Folgen der sinkenden wirtschaftlichen Konjunktur durch lokale Maßregeln, durch die Mittel der Armenpflege aufzuheben. Im nächsten Winter wird voraussichtlich die Nothwendigkeit der Arbeitslosenbeschäftigung auf Neue an die einzelnen Städte herantreten. Es erscheint daher nützlich, daß wenigstens die benachbarten Städte in eine gemeinsame Erörterung der Angelegenheit eintreten, deren Gegenstand wesentlich die im vorigen Winter gemachten Erfahrungen und die daraus für den nächsten Winter sich ergebenden Folgerungen sein würden zc. Das Rundschreiben ersucht die Magistrate der benachbarten Städte, zur Veranlassung dieser Angelegenheit im Laufe des Monats Oktober d. J. zu einer Konferenz zusammenzutreten, bezw. die Bereitswilligkeit hierzu zu erklären.

o. Radfahrer-Unfall. Gestern Mittag gegen 1 Uhr ist ein Radler, der so unvorsichtig war, die steile Bierstadterstraße mit vornübergelegten Beinen herabzufahren, in einen Mischwagen, der vor ihm herfuhr, in dem Moment hineingefahren, als derselbe in die Rosenstraße einbog. Der Radler kam natürlich zu Fall und zog sich außer Quetschungen und zerrissenen Hosen erhebliche Frostschürfungen im Gesicht zu. Er wurde mittelst Drofschke nach seiner in der Philippsbergstraße belegenen Wohnung gebracht.

— Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Badeblatts“ 1757 Personen.

— Kleine Notizen. Herr Hubert Metzger, früher lange Jahre hier und in Biedrich wohnend, hat nunmehr, nach Fleiß, Entbehrung und Ausdauer, nach 4 Jahren in seinen Gruben in Kisbanas (Ungarn) eine Ausbeute gehabt. Er hat, wie er uns mittheilt, einen mächtigen Silbergang angefahren, der den Streichen nach eine Länge von 480 Meter bei einer Höhe vom Erdboden aus eine Abbauhöhe von 80 Meter, eine Mächtigkeit von 85 Meter hat.

halten ist. Bei einem Spaziergang auf der Esplanade sah ich junge Mädchen und junge Leute, die dem Bürgerstande angehörten, spielen. Es war mir ein peinlicher Eindruck, von diesen jungen Leuten diese Reklame zu hören. Diese Kinder tragen deutsch, wie kann man da hoffen, daß sie eines Tages ein französisches Herz haben werden? Es giebt zweifellos Ausnahmen, und in gewissen Kreisen nährt man sorgfältig den Geschmack an der französischen Sprache und vielleicht die geheime Verehrung für Frankreich, aber diese Familien sind in der Minderheit und werden bald in dem deutschen Zustrom ertränkt sein.

o. Verschiedene Mittheilungen. Vom 23. August bis 5. Sept. veranstaltet der Farmer Kunstverein in der Ruhmedalle eine Separat-Ausstellung des hiesigen Kunstvereins. Die Sammlung umfaßt 24 Gemälde im Gesammtwerthe von 400,000 M., u. A. die großen Bilder „Der Krieg“, „Dichtung und Malerei“, „Jagd der Diana“, „Rufender Roland“, „Hoffnung“ und „Venus anadyomene“.

Die Besetzung der dritten Aufführung von „Die Reiterlinge“ bei den Richard Wagner-Festspielen in München am Montag, den 23. August, wird die folgende sein: Hans Sachs: Theodor Bertram, Walther v. Stolzing: Heinrich Knote, Pogner: Ernst Richter, Kothauer: J. Broderer, Bedmesser: Josef Weiss, David: Albert Reich, Eva: Ella Torberg und Magdalena: Gisela Staudigl, letztere beiden früher in Wiesbaden.

Im Befinden Ulrichs hat die Besserung leider nicht angehalten. Trogdem der Appetit des Patienten als leidlich bezeichnet werden kann, macht sich dennoch ein langsames Schwächen der Kräfte bemerkbar.

Für die deutsch-nationale Kunstausstellung in Düsseldorf sind vom Kaiser dreiaroke und zwölf kleine goldene Staatsmedaillen zur Vertheilung an Künstler, die sich durch hervorragende Werke ausgezeichnet haben, gefestigt worden.

Die Indexkongregation giebt bekannt, daß der deutsche Professor Hermann Schell und der Priester Josef Müller ihre beabsichtigten Werke zurückgezogen und sich „laudabiliter“ unterworfen haben.

Weyers „Freischütz“ wird demnächst im Dredener Opernhaus seine 600. Aufführung erleben.

Der Bassist Kuffung an der Oper in Wien erlitt Freitag Abend bei der Aufführung des „Teil“ einen Schlaganfall und konnte seine Partie nicht zu Ende singen.

Einige historisch bedeutende Gebäude Italiens werden zu Zwecken benutzt, an die bei ihrem Bau gewiß nicht gedacht wurde. Die größere Oeffentlichkeit erfährt

o. B. sagt, wie aus Rom berichtet wird, mit Erstaunen, daß der berühmte Tempel von Pompei bei Ferrara, der einige der schönsten Gemälde Giotto's enthält, als ein Kornmagazin verwendet wird. Die Kirche von St. Andrea bei Ferrara, die auch Werke Giotto's enthalten hatte, wird seit Langem als Kaserne benutzt. Die Gemälde sind verschwunden. Signor Rasi, der Richter der öffentlichen Arbeiten, wird, wenn das Parlament zusammentritt, um Erhaltung bitten, daß solchen Entweihungen Einhalt geboten wird.

**Vom Sühnerthum.**

\* Die Rheinlande. Monatschrift für deutsche Kunst. haben das dritte ihrer Ausstellungshefte der Kunst-historischen Abtheilung der Düsseldorfer Ausstellung gewidmet. G. Renard führt in einem glänzenden geschriebenen Begleittext die Leser in das Verständnis der Kunstschätze deutscher Vergangenheit ein. Und ein reiches Illustrationsmaterial, dessen vornehmste Schönheit den Rheinländern bereits einen ersten Blick unter den Kunst-Heiligtümern geschert hat, macht das Heft zu einem werthvollen Gedenkblatt der kunsthistorischen Ausstellungs-Abtheilung, dessen Besitz sich jeder Kunstfreund sichern möchte.

\* Deutsche Alpen-Beitrag. Illustrierte Monatschrift. (Verlag: G. Neumann, Neudamm. Preis vierteljährlich 3 M.). Die vorliegenden zwei Hefte und das erste August-Heft behandeln das glänzende Urtheil, das an dieser Stelle der genannten Monatschrift schon des öfteren gewidmet wurde, von Neuem. Wieder hebt das Illustrationsmaterial, in dem die Zeitschrift der Individualität des Zeichners weitesten Spielraum gewährt, auf einer Stufe, an die andere alpine Fachblätter nicht entfernt heranreichen. Wieder bezieht die Sühnerthum auch den verdienstlichsten Geschmack. Die literarische Seite der Zeitschrift darf nicht weniger günstig beurtheilt werden. Aus dem reichen Inhalt der drei letzten Hefte seien folgende größere Arbeiten genannt: Dritte Erhebung der Gullia di Brenta von P. Weigler (Wien), Bettelwurz und Eismauer Heiligtümer von A. Tschoner (München), Die Jochen und der Jarwinkel von P. Tusch (München), Alpenblumen-Geschichten von Anton Henk (Innsbruck), Die Stammesgeschichte (Heidkopf) von Hans Gruber (Salzburg), Die Alpen im Mittelalter von Franz Ramlauer (Surgau), Die Sonnenwendfeier am Tepernice von Anna Wanner-Bergwald, Die Ditta di Dio in der Soropisgruppe von Walter v. Saar (Wien), Wanderungen in den Dolomiten: Von Toblach nach Ampezzo von O. Sitterer (München).

\* Deutscher Wappenkatalog für 1902. (2 Original-Lithographien von C. Reich. Verlag von A. Weller u. Co., Salon-Ausgabe 2 M., Volksausgabe 1 M.). Der Katalog ist jedem Wappenfreund und Jedem, der kunstgewerblich mit Heraldik zu thun hat, warm zu empfehlen. Er bringt im Ganzen 74 Länder- und Städtewappen, 15 Landes- und Nationalflaggen, 22 Vöndelchen und Aofarden, sowie 20 Schildhalter und Landsknechte, ferner 111 in guten, heraldisch richtigen Darstellungen.

\* Schierkeim, 24. August. Die hiesige evangelische Kirche, welche im Jahre 1754 zu kirchlich nachaufrüher Zeit erbaut wurde und heute noch ihr erstes Dach und Gewand trägt, soll demnächst eine würdige Wiederherstellung ihrer verwitterten Außenfläche erfahren. Die für diesen Zweck erforderliche Bausumme ist trotz ihrer beträchtlichen Höhe von den Gemeinde-körperschaften einstimmig und zugleich mit dem Wunsche bewilligt worden, daß das neue Kleid der Kirche wieder ebenso lange halten möge, wie das alte. Die Ausführung der eigentlichen Bauarbeiten hofft man nach Erledigung des behördlichen Schriftwechfels in den ersten Tagen des kommenden Monats beginnen zu können. Gleichzeitig mit der äußeren Erneuerung soll das Gebäude auch zur elektrischen Beleuchtung des Vorplatzes und der Innenräume Anschluß an die hiesige Stromleitung des Rheingau-Elektrizitätswerkes zu Eltville erhalten; denn nachdem die genannte Firma mit Rücksicht darauf, daß sie das Ländgerüst mit benutzen könne, annehmbare Installationspreise gestellt hat, und da ferner der hiesige Frauerverein eine erslethliche Beifener zu den Kosten gewährt, so darf die Gemeinde auch die baldige Ausführung dieses zeitgemäßen Fortschrittes jetzt mit Sicherheit erwarten. Würde nun noch die alte diens-unfähige Kirchenorgel durch eine neue ersetzt, so wären, wie die „Schierst. Ztg.“ meint, alle kirchlichen Lieblingswünsche der Gemeinde erfüllt.

— Schlagenbad, 24. August. Heute Vormittag fand daher die Weihe der für die evangelische Kirchengemeinde bestimmten ersten Glocke statt. Da die Gemeinde noch eines eigenen Gotteshauses entbehrt und ihre Gottesdienste seit Jahren in einem fiskalischen Gebäude abhält, das einen Thurm nicht besitzt, so mußte die Glocke, zu der die Kosten auf besondere Bemühungen des Königl. Badekommissars, Herrn Oberst z. D. v. Zhenfeld, seit Jahren angesammelt waren, ihre vorläufige Aufstellung auf einem Gerüste neben der Kirche, auf der sogenannten Juden-Esplanade, finden. Die Glocke ist von Meister Kinkler in Sinn bei Herborn in tadelloser Weise ausgeführt, hat ein Gewicht von 10 Centnern und ist auf den Ton a gestimmt. Der Flag war mit Fahnen, Wimpeln und Guirlanden würdig ausgeschmückt und zur bestimmten Stunde mit Festheilnehmern, zu denen auch viele Badegäste und Angehörige anderer Konfessionen gehörten, dicht gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier durch den von der Kurkapelle ausge-

fährten Vortrag des Viedes: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Herr Pfarrer Söfer hielt die Weiherede, in der er, anknüpfend an den in die Glocke eingegossenen Spruch: „Läute, Glocke, läute Frieden!“ ausfährte, daß sie heimlich Frieden für die Gemeinde, Frieden in Haus und Familie, Frieden für jedes Menschenherz verkünden möge. Nach Abfingen eines zu der Feter verfaßten Liedes erfolgte der eigentliche Weiheakt, und darauf erklangen zum ersten Male feierlich die Töne der Glocke über den feierlich in dem herrlichen Waldthale liegenden Badeort hin, und harmonisch vereinigte sich damit der von der Musikkapelle begleitete Gemeindegang: „Nun danket Alle Gott!“ — Der Tag bezeichnend eine weitere Stufe in der Entwicklung unserer evangelischen Gemeinde zu voller Selbstständigkeit.

\* **Homburg v. d. H., 24. August.** Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinzessin Louise sind um 7 1/2 Uhr am Samstag Abend nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren der Herzog von Cambridge zum Abschied anwesend, sowie die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden, von denen der Kaiser sich auf Herzlichem verabschiedete. Vor seiner Abreise hat der Kaiser dem Reit- und Fahrverein zur Verbesserung der Reitwege im Taunus einen Betrag überwiesen. Außerdem erhielt der Bauführer Grantig aus Frankfurt a. M., welcher die in diesem Jahre neu angelegte Schloßwasserleitung beaufsichtigte, eine goldene Vorstecknadel. — Der Kronprinz stattete dem Landrat v. Meißner einen zweistündigen Besuch ab. Der Kaiser äußerte den Wunsch, das neue Landgrafen-Denkmal möge in die Brunnen-Allee hinter dem Elisabeth-Brunnen aufgestellt werden.

\* **Mainz, 25. August.** **Wasserpegel:** 1 m 52 cm gegen 1 m 58 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

**d. Wiesbaden, 25. August.** (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger. — Der 1879 geborene Fabrikarbeiter Karl A. ist des Diebstahls im kriminellen Rückfall angeklagt. In Griesheim, wo er im Juni dieses Jahres eine Zeit lang gearbeitet hat, ist er eines Tages mit der Sportgarderobe eines Studienkollegen ausgerückt, seiner Angabe nach deshalb, weil ihn der Bekohlene am Abend zuvor fremd nachhause gehen fragte, ob er schon schläfe. Diese freundschaftliche Erkundigung nach seiner Betruhe will er merkwürdiger Weise als eine gefährliche Aktion gegen seine Person aufgefaßt haben. Eigentlich bestritt er die Angeklagte auch den Diebstahl, er bestritt ihn aber so ungeschickt, daß sein Zeugnissen ebenso gut für seine Schuld sprachen, wie ein Geständnis. Wegen Diebstahls im Rückfall wird er, unter Annahme mildernder Umstände, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt. — In einer Niederlassung seiner Wirtschaft disputierten sich am Abend des 6. April d. J. zwei Parteien Hordheimer Jünglinge, und beim Nachhausegehen prügelten sie sich vor der Wirtschaft, wobei der 1880 geborene Schlosser Wilhelm M. einem Maurerlehrling einen Stich in die linke Hand beigebracht haben soll. Der Angeklagte behauptet — und es scheint auch in der That so zu sein — nicht mit einem Messer, sondern mit einem Porzellanscherbe habe er den Gegner verwundet. Er wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt.

\* **Mainz, 25. August.** Der Scheerenschleifer Heinrich Enders aus Fulda wurde von seinem Meister in Wiesbaden am 18. Juli hierher geschickt, um in den Kasernen Arbeit abzuliefern und Scheeren, Messer zu zum Schleifen mitzunehmen. In der Eisgrubfabrik betrat der Angeklagte eine Stube, in der ein Soldat, ungesehen von ihm, im Bette lag. Enders schaltete sich allein im Zimmer, öffnete das Spind eines Soldaten und stahl daraus ein Portemonnaie mit 3 Mk. 20 Pf. Inhalt. In dem Moment, als der Dieb die Stube verlassen wollte, wurde er von dem im Zimmer anwesenden Soldaten festgenommen. Er wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Vermischtes.

**C. K. Ein eigenartiges Diebesversteck.** Eine merkwürdige Geschichte von dem Diebstahl eines Diamanten im Werte von 20,000 Mk. hatte, nach englischen Berichten, in Bombay eine unerwartete Fortsetzung. Vor länger als zwei Jahren betrat ein Goanese Namens Perkins den Juwelierladen von Messrs. Cool and Kelvey in Kalkutta und wählte einen kostbaren Diamanten. Er trat ans Fenster, unter dem Vorwande, daß er ihn prüfen wollte, verschluckte ihn und that, als ob er auf den Fußboden gefallen wäre. Da das Suchen ergebnislos war, wurde der Juwelier argwöhnisch und ließ den Mann verhaften. Eine Durchsuchung des Körpers mit Röntgenstrahlen zeigte den Diamanten in einer Höhlung der Kehle, aber die Operation, durch die er allein wiedererlangt werden konnte, wurde nicht erlaubt. Perkins blieb mit seinem Stein 2 Jahre im Gefängnis. Nach seiner Entlassung nannte er sich Harrison und brachte durch ein nur für ihn bekanntes Mittel den Diamanten aus seiner Kehle. In Bombay bot er einem Marwari den Stein für 12,200 Mk. an; dieser aber hegte Mißtrauen und benachrichtigte die Polizei. Perkins-Harrison wurde infolge dessen von Neuem verhaftet und bestrafte die ganze Geschichte. Gleichzeitig erhob er die Frage, ob er noch einmal verurteilt werden könne, da er für den Diebstahl schon bestraft wäre. Der Richter konnte die schwierige Frage nicht so schnell entscheiden und verbot die Urteilsverkündung.

**C. K. Die Rüge der — Mode.** Wo wird die Mode zubereitet? fragte der „Gaulois“, und er gibt selbst folgende Antwort: Ganz einfach in dem Kupferstichdruck der Pariser National-Bibliothek. In dem langen, durch vier vergitterte Fenster schlecht erleuchteten Saal steht man junge und frische Gesichter über Kartons mit Kupferstichen, Radierungen, Lithographien, Stahlstichen zc. gebeugt: Es sind die Zeichnerinnen der großen Pariser Schneider und Modistinnen, die mit gewandter Feder die Haartrachten und Kleider vergangener Zeiten

in Handumdrehen skizzieren. Von Zeit zu Zeit wirft ein „patron“ oder eine „patronne“ selbst einen Blick darauf — den Blick des „patronne“, der den Schlichtplan entwirft. Diese Herren und Damen begnügen sich übrigens nicht damit, die Form eines Hutes oder Kleides nachzuahmen. Vor 2 Jahren bestellte eine große Pariser Modistin die Sammlung des Herzogs von Richelieu, Direktors der königlichen Fabrik im Jahre 1788, der in den heute sehr kostbaren Alben eine Probe von jeder Stoffart, die aus diesen Fabriken hervorging, gesammelt hat. Sie entdeckte darin ein leichtes, schmiegsames, luftiges Gewebe, das mit einer Art Spargras gemacht war. Das Gewebe gefiel ihr, sie ließ es wieder herstellen und im nächsten Jahre machte es Furore auf den Damenbühnen. In diesem Jahre wird „Louis XIV.“ viel verlangt; die Reihe von Zeichnungen aus der Zeit Ludwig XIV., die der Kupferstecher Jean Baptiste Bonnard über die Kostüme des großen Jahrhunderts hinterlassen hat, wird immer wieder durchblättert. Wird man also in Paris im kommenden Winter die Fischbeinbrücke und die Bastei wieder sehen? Warum auch nicht? Die Mode beschreift schließlich doch nur einen ewigen Kreislauf...

\* **Ueber Vierponti Morgans Rückkehr nach New-York** wird in der amerikanischen Presse viel geschrieben, und man knüpft so große Erwartungen daran, daß ein New-Yorker Abendblatt, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, folgendes „drahtlose Telegramm“ als Satire veröffentlicht. Die Zeitung schildert ein „Interview“. Der Interviewer fragt Mr. Morgan: „Man sagt, daß Sie zu Gunsten New-Yorks auf Ihrer europäischen Reise große Einkäufe gemacht hätten?“ Der Morgan antwortet: „Man kann sie kaum groß nennen. Meine Gesamtausgaben belaufen sich auf nur wenig mehr als 186,889,264,902,25 Dollars. Ich wollte der City einige Kleinigkeiten mitbringen, denn wenn man eine gute Zeit von Hause weg war, so hat man das Gefühl, als müßte man etwas thun für die, die zu Hause geblieben sind. Ich hätte gern die Westminster Abbey gekauft, um sie im Centralpark aufstellen zu lassen. Der König hat mich aber, ich möchte es nicht thun, da er sie gern als Andenken an die Krönung behalten möchte. Da er mich während seines Besuches so höflich behandelt hat, so gab ich seinem Wunsche nach. Ich bringe aber den St. Jamespalast mit, und dieser wird zusammen mit dem Löwen von Luzern, dem Mont Blanc und einigen wenigen Pyramiden, die ich für eine Kleinigkeit erstand, viel zur Verschönerung der Stadt thun. Ich treue mich, daß ich auf der Reise nach New-York bin, und ich werde mich nicht eher wieder wohl fühlen, bis ich meinen Rod ausziehen und einige Truhrentanten inspizieren und in ihre Geschäfte einführen kann.“

### Kleine Chronik.

Aus Dortmund wird berichtet: Bei einer Rahnpartie auf der Seife beim Gute Schwansbell sind ein Knabe und ein Mädchen ertrunken. Zwei Knaben konnten sich retten.

Aus Essen wird berichtet: Auf Zeche Graf West wurden zwei Bergleute vererschütet. Erst nach zehnstündiger anstrengender Arbeit gelang es, sie aufzufinden, jedoch war der eine tot, während der andere merkwürdiger Weise nicht einmal verletzt war.

Der Juwelendieb Julius Mayer wurde vor dem Untersuchungsrichter in Mannheim der Verhöhnung, Frau Minnie Arnold aus Chicago, gegenübergestellt. Die Ueberrückung Meyers war vollständig. Das hatte er nicht vermuthet, daß seine frühere Dienstherrin die weite Reise nach Europa unternommen werde, um ihn zu überführen. Er bestand nicht mehr länger auf seiner Behauptung, nie in Chicago gewesen zu sein und Frau Arnold nicht zu kennen, sondern räumte ein, daß er als Kuliher in deren Nichten gefunden habe. Den Diebstahl habe jedoch nicht er, sondern ein Anderer begangen, der mit ihm die Wette geteilt habe. Die wertvollste Garnitur des Schmuckes (Diamanten und Broche) habe er in New-York um 300 Dollars verkauft.

Bei einem Brand im Hotel zum Stern in See-we (Schweiz) ist ein Kind des Hoteliers umgekommen. Die etwa 70 Kurgäste konnten sich retten.

Während des Ausbruches des deutschen Schulschiffes „Stein“ in Karlskrona explodirte, wie das „S. T.“ mittheilt, auf der schwedischen Feste Lingsholm ein Geschütz. Der schwedische Unterleutnant Berg und drei Mann wurden schwer verwundet. Berg ist jetzt gestorben. Das Offiziercorps des „Stein“ spendete dem schwedischen Kameraden einen Kranz.

In Rarnberg wurde in einem Gasthof ein Fremder vergiftet aufgefunden, der sich als Fabrikleiter H. Ouder aus Wien in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß Selbstmord vorliegt.

Im Wetterstich der Gabrielenzeche zu Karwin fand eine Explosion schlagernder Zetter statt. Von sechs darin beschäftigten Maurern wurden vier schwer verletzt zu Tage gefördert, die anderen werden vermisst. Das Schachtgebäude ist demolirt.

Aus Potsdam, 24. August, wird gemeldet: Der Maler Otto Wagner aus Renndorf-Potsdam, Vater des letzten Dienstmädchens der Justizrätin Jhmer, ist wegen dringenden Verdachtes der Ermordung der Rätin von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Er machte bei seiner Festnahme einen Selbstmordversuch und verwundete sich leicht.

Der Luftschiffer Santos Dumont, aus New-York in France eingetroffen, ist nach Trouville weitergereist. Er erklärte, er habe keine Versuche in Amerika unternommen und wolle dieselben in Frankreich fortsetzen.

Aus Wien, 24. August, wird berichtet: In den letzten Tagen wurden hier zahlreiche Oasbesitzer und Kaufleute wegen Brandstiftung verhaftet. Viele Personen, welche zur Brandstiftung erkaufte wurden, wurden ebenfalls verhaftet. Die Zahl der nachgewiesenen Brandstiftungen mehrt sich mit jedem Tag. Im Dienste der Brandstifter nahmen nicht nur kleine Oasbesitzer, sondern auch angesehenere Kaufleute und Personen in geachteten Stellungen und Ansehen Theil. Die große Zahl der Brandfälle in Wien während des letzten Jahres ist unzweifelhaft auf Brandstiftungen zurückzuführen zum Zweck der Erhebung der Versicherungsprämien.

Die Ortschaft Radviz in Böhmen ist infolge Unvorsichtigkeit von Kindern, welche mit Feuer spielen, bis auf zwei Häuser niedergebrannt. Die ganze heurige Ernte und sämtliche landwirtschaftlichen Geräte sind ein Haub der Flammen geworden. Die Loge der Abgeordneten ist, da sie wenig versichert waren, eine trostlose.

In Berlin hat der 68-jährige Geheimrath Sanitätsrath Dr. Hermann Schlichter Selbstmord durch Vergiftung begangen. Ueber die Beweggründe zu der That hat sich bisher noch nichts ermitteln lassen.

### Letzte Nachrichten.

Deutsches Bureau Herald.

**Paris, 25. August.** Marineminister Pelletan hat den Admiral Potier zum Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders und zum Marinepräsidenten von Toulon ernannt. Pelletan, welcher am Samstag, einer Einladung des radikalen Komites folgend, einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett in Rochefort betwohnte, hielt eine längere Rede, in der er die Schließung der Festungswerke von Rochefort für unmöglich erklärte, da das wichtige Arsenal der Stadt vor jedem Angriff gesichert sein müsse. Von der Armeesprecher, sagte er, sie wüsste von nationalem Geiste befeelt sein. Eine stramme Disziplin müsse in ihr vorherrschen.

**St. Etienne, 25. August.** Die Vereinigung der Grubenarbeiter des Loirebeckens hielt gestern die angekündigte Verammlung ab, um über den Ausstand zu berathen. Der Sekretär des Verbandes der Grubenarbeiter erklärte, jeder theilweise Ausstand könne zu keinem Resultat führen. Man müsse den National-Kongreß sämtlicher französischer Grubenarbeiter November abwarten, um alsdann einen festen Beschluß zu fassen. Nach langer Debatte wurde beschlossen, dahingehend zu wirken, daß der National-Kongreß früher als im November tagt.

**London, 25. August.** Aus Peking wird telegraphirt, daß die englischen Missionare, welche in der Provinz Hunan ermordet worden sind, ihre Thätigkeit erst seit Kurzem begonnen hatten. Die Chinesen ermordeten die Missionare, nachdem sie vorher deren Gebäude geplündert und in Brand gesteckt hatten. Prinz Tsching hat dem englischen Botschafter sein Beileid ausgedrückt und strenge Befragung der Mörder versprochen. Eine Abtheilung englischer Truppen ist zusammen mit chinesischen abgegangen, um die Bestrafung vorzunehmen.

**Barcelona, 25. August.** Gestern fand ein großes Meeting zwecks Aufhebung des Belagerungszustandes statt. Die verschiedenen Redner griffen die Regierung aufs Heftigste an. Es wurde eine Deputation ernannt, um dem Ministerpräsidenten zu Gunsten der Wiedereinführung der verfassungsmäßigen Rechte eine Petition zu überreichen. — Unter der Arbeiterbevölkerung nimmt die Ausstandsbebewegung immer mehr zu. Als erste werden die Zimmerleute, darauf die Kollenfutcher und dann nach und nach alle übrigen Gewerkschaften in den Ausstand treten. Unter den Straßenbahnarbeitern herrscht ebenfalls große Unzufriedenheit; auch diese beabsichtigen, durch einen Ausstand eine Besserung ihrer Lage zu erzielen. — In Valencia haben die Geizer und Mechaniker der Gasgesellschaften an die Gesellschaften eine Petition gerichtet, um die Vereinheitlichung der Löhne zu erzielen. Falls dies nicht geschieht, werden die Arbeiter in den Ausstand treten.

**hd. München, 25. August.** Die Besetzung der dritten Aufführung von „Tristan und Isolde“ bei den Richard-Wagner-Festspielen in München am 27. August ist folgende: Solist: Lillian Nordica (New-York), Tristan: A. Penarint (Hamburg), König Marke: Theodor Veitram (Berlin), Brangäne: Gisela Studigl (Dresden). Am 30. August werden fügen im „Taanhäuser“ die Damen: Milka Ternina (Elisabeth), Senger-Bettaune (Wenus), die Herren: Anote (Taanhäuser), Albyer (Landgraf), Feinhals (Wolfram). Am 1. September werden Milka Ternina die Isolde und Herr Einar Jorchammer den Tristan fügen.

**wb. Magdeburg, 25. August.** Der Schnellzug 9, welcher heute Morgen von Braunschweig mit 10 Minuten Verspätung abging, ist gegen 6 Uhr bei Schandelaich eingeleit, vermutlich durch Radreifenbruch. Die beiden Maschinen liegen über der Gleise, der Gepäckwagen ist zertrümmert. Beide Gleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

### Volkswirtschaftliches.

**Deutsches Genossenschaftsbank.** Laut Eintragung in das Berliner Handelsregister ist Bankdirektor Karl Siebert, persönlich haftender Gesellschafter genannter Bank, aus der Gesellschaft ausgeschieden. Herr Siebert war lange Jahre Direktor des Berliner Geschäftsbanks. Unter seiner Leitung kam die Genossenschaftsbank zu dem bekanntesten Verluße.)

**Goldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 25. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215.50, Diskontokommandit 184.90, Staatsbahn 184.10, Lombarden 18.10, Laurahütte 197.50, Bochumer 185.50, Geisenkirchener 169.50, Carpener 168.40. Tendenz: fest.

**Wien, 25. August.** Deister. Kredit-Aktien 688, Staatsbahn-Aktien 717, Lombarden 67.50, Marknoten 117.10. Tendenz: behauptet.

### Geschäftliches.

## MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrlich für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvaleszenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Damit sich jeder von der Zweckmäßigkeit überzeugen kann, versenden wir auf unsere Gefahr und Kosten ohne jeden 5 Tage auf Probe Petroleum-Glühlicht-Brenner patentierten

Derselbe ist dem Gasglühlicht fast gleich, passt auf jeder bestehenden Petroleumlampe, brennt nicht, ruost nicht, Petroleumverbrauch circa 1 Pf. per 1 Stunde. **Wasserverbrauch und Asbest gering.** Preis mit Glühkörper und Zylinder Mk. 8.— Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 58 & 7

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 7763

## TROPON

wirksamsie Kraftnahrung. P 39

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Beantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. S. C. Reiberdt für den übrigen redaktionellen Theil: C. Reiberdt für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 23. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.80; 1 Österr. S. L. G. = A 2; 1 fl. ö. Wbrg. = A 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.15; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. sächsische Wbrg. = A 13; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 fl. Österr. Kronen-Münze = 105 fl. Wbrg. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 %

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Pr. H.-B. S. XIV		No 15. Pac. Prior. L.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.50	4. Br. M.E.-B.L.C	94.40	4. do. XVI u. XVII	102.30	5. Oregon u. Calif. I M.	—
3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.70	4. Br. Ld. E.B.G. R. 2.	250.50	4. do. XVIII	101.30	5. Rail. Nav. Const.	—
3 1/2 Bad. St.-A.	102.80	4. do. Em. I (abg.)	158.	4. do. XII u. XIII	93.50	5. Pac. of Missouri I M.	—
3 1/2 Bayr. Abl.-R.	100.90	4. Homb. E. B. ad.	214.20	4. do. XV	93.50	5. do. const. Mtg.	—
3 1/2 E.R. u. A. A.	100.90	4. Prälz. Bx. Mx. Nd.	105.20	4. Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	5. do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2 E. R. Anl.	103.	4. do. (convert.)	99.10	4. do. 15-19, 21-23	100.	5. Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2 Hamb. St.-Rente	100.60	4. Allg. D. Kleinb.	—	4. do. 27, 27, 29 u. 42	101.20	5. San. Fr. u. Neth. P. I. M.	—
3 1/2 St.-Anl.	100.60	4. do. Ser. VIII	—	4. do. Ser. 31 u. 34	101.30	5. South. Pac. S. A. I. M.	—
3 1/2 Gr. Hess. St.-R.	103.	4. do. IX	—	4. do. S. 33, 36 u. 39	100.	5. do. S. B. I Mtg.	—
3 1/2 Anl. (v. 99)	105.60	4. do. Ser. IV-VI	—	4. do. Ser. 40 u. 41	101.80	5. do. cons. I Mtg.	—
3 1/2 Sächsische	90.60	4. do. Ser. VII	—	4. do. S. 23, 30, 33, 33	96.30	5. do. cons. I Mtg.	—
3 1/2 Württ. A.	104.	4. do. Ser. VIII	—	4. do. Ser. 2	96.30	5. Stockt. Copper Ore G.	102.
3 1/2 (abg.)	100.70	4. do. Ser. IX	—	4. Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.70	5. St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2 Franz. Rente	102.	4. do. Ser. X	—	4. do. N.-P.	98.70	5. St. Louis Wich. u. W.	—
3 1/2 Gr. R. A. str. v. 90	99.60	4. do. Ser. XI	—	4. H.H.-B.S. 141-250	100.30	5. Union Pacific I Mtg.	104.10
3 1/2 Anl. v. 87	43.80	4. do. Ser. XII	—	4. do. 251-340	100.90	5. West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2 (v. 87)	—	4. do. Ser. XIII	—	4. do. 1-45 (abg.)	95.80	5. Gen. M. Bds. u. C.	—
3 1/2 Holl. A. v. 1896 b. fl.	97.20	4. do. Ser. XIV	—	4. do. 46-190	95.80	5. (Income-Bds.)	—
3 1/2 Ital. Rente G. L.	—	4. do. Ser. XV	—	4. do. 301-310	95.70	5. Meinh. Hyp.-B. S. II	—
3 1/2 nit.	—	4. do. Ser. XVI	—	4. do. Ser. VI	100.50	5. do. Ser. VII	—
3 1/2 kleine	68.40	4. do. Ser. XVII	—	4. do. S. VII unk. 1906	102.	5. do. (abg.)	—
3 1/2 Norw. A. v. 92	—	4. do. Ser. XVIII	—	4. do. unkl. h. 1905	98.80	5. M. B. C. A. (I. G.) II	—
3 1/2 Ost. Goldrente 5 fl.	102.90	4. do. Ser. XIX	—	4. do. Ser. III	93.	5. do. Ser. III	—
3 1/2 E. R. u. G. str.	—	4. do. Ser. XX	—	4. do. unkl. b. 1905	101.	5. Nass. Ldb. Lit. Q.	—
3 1/2 St. O. (F. J.) S.	—	4. do. Ser. XXI	—	4. do. R.	103.80	5. do. J.	—
3 1/2 (abg. G. C. L.)	—	4. do. Ser. XXII	—	4. do. F. G. H. K. L.	99.90	5. do. M.	—
3 1/2 Lokalbahnen Kr.	—	4. do. Ser. XXIII	—	4. do. N.	99.90	5. do. P.	—
3 1/2 Sillb.-Rt. Jan. 3 fl.	102.10	4. do. Ser. XXIV	—	4. do. O.	99.90	5. Pfälz. Hyp.-Bk.	—
3 1/2 April	—	4. do. Ser. XXV	—	4. Pom. Hyp.-A.-B.	—	5. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 Pap. v. Febr.	102.90	4. do. Ser. XXVI	—	4. do. (Jan.-Juli)	—	5. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 Mai	49.10	4. do. Ser. XXVII	—	4. Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	5. do. Ser. III	—
3 1/2 Portug. St.-Anl.	102.50	4. do. Ser. XXVIII	—	4. do. Ser. IV	115.25	5. do. Ser. IV	—
3 1/2 Tab.	102.50	4. do. Ser. XXIX	—	4. do. Ser. XVII	100.90	5. do. Ser. XVII	—
3 1/2 Russ. Sch.	97.20	4. do. Ser. XXX	—	4. do. Ser. XVIII	101.50	5. do. Ser. XVIII	—
3 1/2 Rum. (alt) v. 81-88	97.50	4. do. Ser. XXXI	—	4. Pr. O. B. C. A. G. v. 90	102.40	5. do. von 99	—
3 1/2 92	97.50	4. do. Ser. XXXII	—	4. do. von 88	95.50	5. do. von 88	—
3 1/2 93	97.50	4. do. Ser. XXXIII	—	4. do. von 96	96.20	5. do. von 96	—
3 1/2 Schatzanw.	84.90	4. do. Ser. XXXIV	—	4. do. von 89	95.50	5. do. von 89	—
3 1/2 von 90	84.70	4. do. Ser. XXXV	—	4. Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.80	5. do. von 87	—
3 1/2 91	84.60	4. do. Ser. XXXVI	—	4. do. von 96	99.50	5. do. von 96	—
3 1/2 94	84.70	4. do. Ser. XXXVII	—	4. Pr. H.-A.-B. abg.	115.	5. do. a. 80% abg.	—
3 1/2 96	84.70	4. do. Ser. XXXVIII	—	4. do. a. 80% abg.	99.	5. do. ahr. Certif.	—
3 1/2 98	84.60	4. do. Ser. XXXIX	—	4. do. ahr. Certif.	100.	5. Pr. H.-Vors.-A.-G.	—
3 1/2 Russ. Cons. v. 80	100.80	4. do. Ser. XL	—	4. do. ahr. Certif.	95.40	5. Pfdbr.-B. S. 18	—
3 1/2 Gold. A. v. 89	—	4. do. Ser. XLI	—	4. do. Ser. XIX	101.30	5. do. Ser. XIX	—
3 1/2 II v. 90	—	4. do. Ser. XLII	—	4. do. Ser. XVIII	95.50	5. do. Ser. XVIII	—
3 1/2 St. R. v. 94 KRbl.	96.80	4. do. Ser. XLIII	—	4. do. Ser. XVII	95.50	5. Pr. Ldbch. Centr.	—
3 1/2 Schw. O. v. 80 (abg.)	100.20	4. do. Ser. XLIV	—	4. Liv. C. D. u. D. 2	68.50	5. Rhein. Hyp.-B.	—
3 1/2 86	100.30	4. do. Ser. XLV	—	4. do. (500er)	100.40	5. do. unkl. h. 1907	—
3 1/2 90	100.30	4. do. Ser. XLVI	—	4. Sardin. Sok.	100.40	5. do. Ser. 69-82	—
3 1/2 Serb. amort. v. 95	71.30	4. do. Ser. XLVII	—	4. do. (500er)	100.	5. do. Communal	—
3 1/2 Span. v. 82 (abg.) Pex.	—	4. do. Ser. XLVIII	—	4. Sicilian. v. 89 Gr.	100.	5. S.B.C. 30 3234 u. 43	—
3 1/2 Türk. Egvn.-Trb.	99.50	4. do. Ser. XLIX	—	4. do. kleine	103.	5. do. bisincl. S. 52	—
3 1/2 Zoll.-O. v. 86 Fr.	—	4. do. Ser. L	—	4. do. 91 Gr.	103.10	5. W. B. C. A. C. H. S. I.	—
3 1/2 Fund. 88	100.50	4. do. Ser. LI	—	4. do. kleine	103.10	4. do. Ser. II	—
3 1/2 priv. str. v. 90	—	4. do. Ser. LII	—	4. do. 91 Gr.	103.10	4. do. Ser. III	—
3 1/2 cons.	—	4. do. Ser. LIII	—	4. do. kleine	103.10	4. do. Ser. IV	—
3 1/2 conv. Lit. B. Fr.	—	4. do. Ser. LIV	—	4. Sd.-Ital. A.-H.	107.	4. W. H.-R. h. 1892	—
3 1/2 C.	25.75	4. do. Ser. LV	—	4. Toscan. Central	107.	4. do. unkl. h. 1903	—
3 1/2 Ung. Gold-R.	102.40	4. do. Ser. LVI	—	4. Westsilian. v. 79 Fr.	105.70	4. Württ. Hyp.-Bk.	—
3 1/2 (kl.)	—	4. do. Ser. LVII	—	4. do. von 80	103.80	4. do. Cred.-V.	—
3 1/2 Fla. Thor	—	4. do. Ser. LVIII	—	4. Iwang. Domb.	—	4. do. K.-U.	—
3 1/2 St. (Kr.) Rt. Kr.	98.50	4. do. Ser. LIX	—	4. Kosl. W. v. 89 str. g.	99.90	4. do. unkl. h. 1902	—
3 1/2 E. B. v. 89 str. G.	—	4. do. Ser. LX	—	4. Kursk. Kiew. E. B.	—	4. W. V. R. S. 1520	—
3 1/2 Silber 5 fl.	—	4. do. Ser. LXI	—	4. Mosk. Smolenzk	100.20	4. do. S. IV-X (abg.)	—
3 1/2 Inv.-A. v. 88	—	4. do. Ser. LXII	—	4. do. Wind. R. v. 97	99.50	4. do. Sac. I u. II	—
3 1/2 Arg. I. G.-A. v. 87 Pes.	—	4. do. Ser. LXIII	—	4. do. v. 88 str.	99.20	4. Dna. L. H. u. W.-R. 4	—
3 1/2 von 88	77.	4. do. Ser. LXIV	—	4. Mosk. W. v. 95 str. g.	99.50	4. Finn. Hyp.-Ver.	—
3 1/2 Chin. Str.-A. v. 95	106.	4. do. Ser. LXV	—	4. Russ. Sdo. v. 97 str.	99.50	4. Ital. Net.-Bk. str. L.	—
3 1/2 96	100.80	4. do. Ser. LXVI	—	4. do. v. 98 str.	99.50	4. do. Alt. Im. v. 99	—
3 1/2 98	91.90	4. do. Ser. LXVII	—	4. Russ. Sd. v. gar.	100.10	4. Norw. Ho.-R. v. 87 4	—
3 1/2 Egypt. unific. A. Fr.	110.	4. do. Ser. LXVIII	—	4. Ryasan. Koslow	—	4. Post. E. V. Sp.-V. Kr.	—
3 1/2 privill.	104.50	4. do. Ser. LXIX	—	4. do. v. 97 str.	99.40	4. P. U. C. R. str. I. G. S. 2	—
3 1/2 Mex. inn. I-IV Pes.	89.90	4. do. Ser. LXX	—	4. do. v. 98	99.40	4. Schw. R. H. R. v. 78 4	—
3 1/2 Bus. v. 84 1/2 408 L.	—	4. do. Ser. LXXI	—	4. do. v. 99	99.50	4. do. unkl. h. 1904	—
3 1/2 240r	101.70	4. do. Ser. LXXII	—	4. do. 98	99.50	4. Ungar. B.-Cr.-L. 3 fl.	—
3 1/2 cons. Pes.	—	4. do. Ser. LXXIII	—	4. Anat. E.-B.-O. I. G.	102.50	4. do. steuergrei	—
3 1/2 Arg. I. G.-A. v. 87 Pes.	—	4. do. Ser. LXXIV	—	4. do. von 89 I Rg.	70.10	4. U. J. C. S. A. u. B. Kr.	—
3 1/2 von 88	77.	4. do. Ser. LXXV	—	4. do. v. 89 400er	97.10	4. Ungar. H.-Rt. 5 fl.	—
3 1/2 Chin. Str.-A. v. 95	106.	4. do. Ser. LXXVI	—	4. do. v. 89 II Rg.	37.	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 96	100.80	4. do. Ser. LXXVII	—	4. Salonik.-Mon. I. O.	61.40	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 98	91.90	4. do. Ser. LXXVIII	—	4. do. 40r	—	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Egypt. unific. A. Fr.	110.	4. do. Ser. LXXIX	—	4. Anat. E.-B.-O. I. G.	102.50	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 privill.	104.50	4. do. Ser. LXXX	—	4. do. Ser. II	101.70	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Mex. inn. I-IV Pes.	89.90	4. do. Ser. LXXXI	—	4. do. 40ser	101.90	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Bus. v. 84 1/2 408 L.	—	4. do. Ser. LXXXII	—	4. P. E.-B. v. 86 2000r	70.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 240r	101.70	4. do. Ser. LXXXIII	—	4. do. von 89 I Rg.	70.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 cons. Pes.	—	4. do. Ser. LXXXIV	—	4. do. v. 89 400er	97.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Arg. I. G.-A. v. 87 Pes.	—	4. do. Ser. LXXXV	—	4. do. v. 89 II Rg.	37.	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 von 88	77.	4. do. Ser. LXXXVI	—	4. Salonik.-Mon. I. O.	61.40	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Chin. Str.-A. v. 95	106.	4. do. Ser. LXXXVII	—	4. do. 40r	—	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 96	100.80	4. do. Ser. LXXXVIII	—	4. Anat. E.-B.-O. I. G.	102.50	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 98	91.90	4. do. Ser. LXXXIX	—	4. do. Ser. II	101.70	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Egypt. unific. A. Fr.	110.	4. do. Ser. LXXXX	—	4. do. 40ser	101.90	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 privill.	104.50	4. do. Ser. LXXXXI	—	4. P. E.-B. v. 86 2000r	70.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Mex. inn. I-IV Pes.	89.90	4. do. Ser. LXXXXII	—	4. do. von 89 I Rg.	70.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Bus. v. 84 1/2 408 L.	—	4. do. Ser. LXXXXIII	—	4. do. v. 89 400er	97.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 240r	101.70	4. do. Ser. LXXXXIV	—	4. do. v. 89 II Rg.	37.	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 cons. Pes.	—	4. do. Ser. LXXXXV	—	4. Salonik.-Mon. I. O.	61.40	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Arg. I. G.-A. v. 87 Pes.	—	4. do. Ser. LXXXXVI	—	4. do. 40r	—	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 von 88	77.	4. do. Ser. LXXXXVII	—	4. Anat. E.-B.-O. I. G.	102.50	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Chin. Str.-A. v. 95	106.	4. do. Ser. LXXXXVIII	—	4. do. Ser. II	101.70	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 96	100.80	4. do. Ser. LXXXXIX	—	4. do. 40ser	101.90	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 98	91.90	4. do. Ser. LXXXXX	—	4. P. E.-B. v. 86 2000r	70.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Egypt. unific. A. Fr.	110.	4. do. Ser. LXXXXXI	—	4. do. von 89 I Rg.	70.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 privill.	104.50	4. do. Ser. LXXXXXII	—	4. do. v. 89 400er	97.10	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Mex. inn. I-IV Pes.	89.90	4. do. Ser. LXXXXXIII	—	4. do. v. 89 II Rg.	37.	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 Bus. v. 84 1/2 408 L.	—	4. do. Ser. LXXXXXIV	—	4. Salonik.-Mon. I. O.	61.40	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—
3 1/2 240r	101.70	4. do. Ser. LXXXXXV	—	4. do. 40r	—	4. do. Ser. T. v. 97 Kr.	—

Man verlange ausdrücklich „Ori“ und weise andere nicht gewünschte Fabrikate entschieden zurück.



ist tatsächlich das Beste, sagt der alte Praktikus!

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Mücken, Käfer, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben: Ori ist famos. — Ori tötet sofort! — Habe große Erfolge erzielt. — Bist besser wie andere Sachen. — Verwende bloß nur Ori. — Jede Originalflasche im Garantiefarton beschriftet und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Bitte Vorsicht beim Einfaß. Preis pr. St. 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder Ori-Präparat aufgeben. Der Ori-Präparat ist fräftigste und bestmögliche Ausattung des Ori 60 Pfg.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Glasur-Glanzfarbe.

Diese ausgezeichnete Fußbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an einer ganz vorzüglichen, in jeder Beziehung tadellose Fußbodenfarbe findet, nämlich: Größte Haltbarkeit, schnelles Trocknen, Spiegelglanzes Aussehen und leichte Streichbarkeit. Sie hat eine härtere Deckkraft als Oelfarbe und trocknet in 3-4 Stunden abhart unter höchstem Glanz, ohne nachzukleben. 1 Kilo reichend für 15 qm. Ebenfalls eignet sich diese Farbe auch zum Anstrich für Haus-, Küchen- und Gartenmöbel etc. Bewirkt jeder Verbraucher von Farben sein Geld, der wegen Ersparnis von wenigen Pfennigen billige und dabei geringwertige Farben kauft.

Vorrätig in Patentböden, die gleichzeitig als Farbtopf dienen, von 1 Kilo Inhalt à Mk. 1.70 in 6 Nuancen nur in der Drogerie von

Wilh. Heiner Birck, Bezirks-Telephon 216, Ecke Cranich- und Adelheidstraße.

Niederlage von Salon-Wachs

für Parquetböden und Linoleum 1/2 Kilo-Doße Mk. —.90.

Besonders ausgezeichnet durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Ein-sachheit im Gebrauch, dabei hergestellt aus besten Materialien.

Präpariertes Fußbodenöl, Liter Mk. 1.—.

rasch trocknend, ohne nachzukleben, speziell präpariert für abgelaufene Fußböden, Treppen, Parquet etc.

Großes Lager aller Fußboden-Artikel.

wie: Recht franz., Stahlspäne, Terpentinöl, Ziccatif, Seinol, roh und gekocht, alle Sorten Pinsel und

Oelfarben in allen Nuancen.

blimen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzukleben.

Garantirt schwermetallfrei.

Schwermetall wird vielfach zur Verbilligung der Oelfarben benutzt, man lasse daher bei Oelfarben auf Qualität und nicht auf Preis.

Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70.

besser als weiße Oelfarbe, in allen Nuancen vorzüglich.

meist in weiß verwendet, verleiht jedem damit gestrichenen Gegenstand ein vorzeilhaftes Aussehen. Sie wird daher zur Förderung veinlichster Sauberkeit für Bäder, Krankenhäuser, Fleischereien, Küchen, Abort etc. verwendet.

6 Büffets!!

6 Verticows!!

10 Garderobenschränke!!

ganz sauber gearbeitet, moderne geschmackvolle Ausführung, stellen wir ausnahmsweise billig zum Verkauf.

Joh. Weigand & Co., Weidrichstraße 20.

Einmachzucker,

bei Mehrabnahme per Pfd. 28, 29, 30, Einmach-Glühz., 18, 24, 30, Burgunder, 36 Pf., Danborner, per Ltr. 1.20, Nordhäuser, 1.20, Rum, Arrac, Cognac, sämtliche Gewürze.

A. Haybach, Weidrichstr. 22.

Morgen Dienstag, den 26. August, Vormittags von 11 bis 1 Uhr,

Gemälde-Auktion

in der Küpper'schen Ausstellung im „Hamburger Hof“

11 Taunusstraße 11,

Ecke Geisbergstraße.

Hiermit zeige ich den Eingang einer grossen Auswahl

Neuheiten

Teppichen

jeder Art,

abgepaßt und vom Stück, vom einfachsten Holländer bis zum feinsten Smyrna und ächten oriental. Teppichen, sowie in

Möbelstoffen, Portièren, Tischdecken, Divandeecken, Läuferstoffen, Fellen etc.

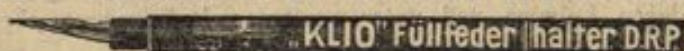
ergebenst an.

Directer Bezug von ersten Fabriken. Aeltere Dessins bedeutend herabgesetzt.

Gustav Schupp Nachf.

(Inh. Hugo Menke & Alfred Sigle) Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Werfet Eure Tintenfüßer an die Wand u. kauft KLIO-Federn!



Haben Sie schon mit einer neuerdings verbesserten

„Klio“-Füllfeder geschrieben?

Machen Sie einen Versuch. Sie werden mit keiner andern Feder mehr schreiben.

Alle Tintenfüßer werden bei Ihnen verschwinden und damit auch die vielen Klaxen auf Pulten, Schriftstücken etc. etc. Kein Eintauchen mehr, daher grosse Zeitersparnis!

Jede gewohnte Feder und Tinte

kann verwendet werden. — Verlangen Sie bei Ihrem Schreibwaren-Lieferanten ausdrücklich „Klio“, wenn nicht erhältlich, liefern wir zum Preise von nur Mk. 3.— per Stück direct. Kein Risiko.

Zahlr. Anerkennungen. U. A.: Fürst v. Pleß hat bereits 30 Stck. Allgem. Electricitätsges. und Höchstor Farbwerke haben 28 Stck. nachbestellt.

R. Stritter's Universal-Vervielfältigungs- und Schreibmasch.-Inst..

Schreibmaschinen-Niederlage f. aller erstklass. Systeme. Fortwährender Eingang von Neuheiten! Riederstrasse 14. I. Wiederverkäufer gesucht.

Elektrisches Lichtbainbad, Wiesbaden,

gegründet 20. Mai 1902, System Stanger, gegründet 20. Mai 1902, Telefon 126, Nerostraße 35/37, nahe dem Kochbrunnen. Unter ärztlicher Leitung (Sprechstunden 8-9 Vorm.). Das ganze Jahr geöffnet.

Ueberaus günstige Erfolge laut ärztlichen Gutachten. Schnelle und sicher wirkende Kur, bei Rheumatismus in allen Formen, Gicht, Gelenkversteifungen, Nerven, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Epilepsie, Lähmungen nach Schlaganfällen, Kinderlähmungen, Krampfadern, Herzklappenfehler. Bei Hämorrhoidaleiden u. Frauenleiden Anwendung des neuen patentierten elektrischen Stuhles. Im Erfolge einzig dastehend selbst in veralteten und hartnäckigsten Fällen, wovon man sich in meiner Anstalt überzeugen kann. Prospekte mit ärztlichen Gutachten gratis.

Mit dem Badhaus steht in Verbindung ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes

Hotel „Kaiser Friedrich“.

Comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer von Mk. 1.50 an, elektrische Beleuchtung, Centralheizung, Gesellschaftszimmer, separates Bier- und Weinrestaurant, Mittagstisch von 60 Pf. an, „Café Wintergarten.“ Ausblick von Münchener Thoma's, Dortmunder Aktien- u. Wiesbadener Germania-Bräu. Gut gepflegte Weine erster Firmen, bekannte vorzügliche Küche.



Rettenmayer's Express

befördert: Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn; befördert: Gepäck und Heiseesecten aller Art zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern

befördert: Gepäck und Privatgüter aller Art, einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere. Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I. L. Rettenmayer,

21 Rheinstraße 21. Grossfürstl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen.

1 Mt. 50 Pf. kostet eine Ia Feder in Tafeluhren Reinigen 1.50, Glas 20 Pf. z. Total Ausverkauf wep. gänzl. Aufgabe des Uhren- und Goldwaaren-Verkaufsgeschäfts, sowie Spielböden, Zithern Ia Dornaläger z. zu jedem annehmbar. Preise Die Werkstätte wird im Hause beibehalten! Emil Melchior, Uhrmacher und Goldarbeiter, Riederstraße 41, direct an der Taunusstraße.

Jagdwesten für Herren und Knaben Gute dauerhafte Qualitäten Grosse Auswahl — Billige Preise L. Schwenck, Wiesbaden, Mählgasse 9.

Zur Haarpflege.

Die besten Mittel zur Haut- und Haarpflege sind folgende: Kopfwascher und Oel: Capillor pr. Fl. 3 Mt., Bon-Rum 1.50 Mt. u. 75 Pf. v. Fl., Haarspiritus o. Vishidus 1 Mt., Arnika-Franz-branntwein 75 Pf., Arnika-Haaröl u. Kletten-wurzelöl 75 Pf. Nur acht u. allein in der 5674 Parf.-Hdl. v. W. Sulzbach, Bärenstr. 4.

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin

empfehle seine auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Polster- und Rahmenmöbel in bekannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Braut-ausstattungen geschmackvoll und gebiegen bei billiger Berechnung.

Wilh. Egenolf, Bahnhofstr. 2. Telephon 2525.

Empfehle mein grosses Lager in Badewannen Kinderbadewannen, Sitzbadewannen etc. Zimmer-Closets — Bidets. Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung. Gaslüster — Gaslampen, neue geschmackvolle Muster. Gaskochapparate, Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen. Luisenstr. Ecke Bahnhofstr. 15. Installations- und Spenglergeschäft. Neu-Anlagen und Reparaturen prompt und billigst. 7067

Anzündholz, fein geschalten, à Ctr. 2.20 Mt., Brennholz à Ctr. 1.30 Mt. liefern frei ins Haus 7993 Gebr. Nengebauer, Dampf-Schreinerei, Telephon 411, Schwalbacherstr. 22, Telephon 411

\* Bedou \* neu, zur Pflege der Füße f. Militär, Radfahrer, Touristen, Fußschweissleidende. Preis per Tube 0.50 Mt. Zu haben Dr. Lade's Hofapotheke, Langgasse, Theresien-Apotheke, Gmferstraße, Victoria-Apotheke, Rheinstraße, Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse, Germania-Drogerie, Rheinstraße, W. Grise, Drogerie, Webergasse, in Biebrich: Schneiderhühn, Rhein-strasse, Friseur Jungst, Rheinstr. in Schierstein: Rosenberger, Deutscher Hof, Lohn, Friseur, Lud. Nicolai, Lande'sprodukte, in Niederwalluf: Reitz II., Gast-wirth, in Erbad: Waldeck, Kaufmann, in Binsfel: Altenkirch, Kaufmann, in Gattenheim: Theiss, Kaufmann, Noll, Drogerie, in Geisenheim: Apotheker Fuss-hüller, Joh. Grandjean, oder gegen Einsendung von 0.60 Mt. durch Laboratorium Beckar, Biebrich a. Rh. 789

**Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,**  
 Wiesbaden, Rheinstrasse 111,  
 Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier,  
 Paul Alexander Krier.  
 Reichsbank-Giro-Conto.

**An- und Verkauf von Werthpapieren** (Anlagepapiere stets vorrätzig).  
 Ausführung von Börsenaufträgen in **Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London und New-York**. Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung, Einzug verlooster und gekündigter Effecten, Versicherung von Effecten gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Kontrollirung verlosbarer Effecten, **Vorschüsse auf Werthpapiere**. Umwechslung ausländischer Banknoten und Geldsorten, Annahme zinstragender Golddepositen, Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung, Annahme geschlossener Depots, **Vermiethung von feuer- u. diebssicheren Tresorfächern** unter eigenem Verschluss der Miether (Safes). 8379

**H. Hirsch Wwe.,**  
 Weinhandlung (gegr. 1878),  
 Bleichstr. 13.  
 Telefon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.  
 Schaumweine.  
 Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.  
 Südweine. 7914  
 Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.  
 Rum und Arrak.



**Bienenhonig**  
 1 Mt.

per Pfund ohne Glas, garantiert rein.  
 Bestellung per Karte wird sofort erledigt.  
 Die Befichtigung meines Standes, über 90 Bienen, und probiren m. verschiedenen Sorten gern gestattet. 8122

**Carl Praetorius,**  
 nur Balkmühlstraße 46.

**Berliner Getreide-Kümmel**  
 per Original-Literflasche Mk. 1.10 empfiehlt 6879

**E. M. Klein,**  
 1. Kl. Burgstrasse 1.  
 Telefon 663.

**Concurs-Ausverkauf.**  
 Die zur Concursmasse des C. A. Schüller, Gellmündstraße 27, gehörigen Waarenvorräthe, als: **Kaffee, Zuder, Rum, Cognac**, sowie sonstige Colonial- und Nordwaaren werden zu billigen Preisen Gellmündstraße 27 ausverkauft. F 241  
 Der Concursverwalter.

In Müßli per Sch. 32 Pf.  
 In Salatöl per Sch. von 40 Pf. an. 7899  
 Ph. Lieser.  
 Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

**Hafer-Nähr-Cacao**  
 nach einem besonderen Verfahren aus nur bestem Rohmaterial (einer der edelsten samstären Cacao-Sorten in Verbindung mit Hafer) dargestellt. In dieser erprobten Zusammensetzung wird die in manchen Fällen schwere Verdaulichkeit des reinen Cacaopulvers paralysirt und dem Magen in leicht assimilirbarer Form Nährstoffe zugeführt, die für die Aufrechterhaltung und den Aufbau des menschlichen Organismus in erster Linie wirksam sind.

**Hafer-Cacao** leistet deshalb nicht nur Kindern, Magenleidenden, Reconvalescenten, schwächlichen und blutarmen Personen vorzügliche Dienste, sondern kann auch mit Recht Jedermann als ein vorzügliches tägliches Nahrungs- und Genussmittel und entschieden als das beste Frühstück bei Verdauungs-Schwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh empfohlen werden. 7410

Preis pro Pfd. Mk. 1.20.  
 5 Pfd. 1.10.

**Ch. Tauber,**  
 Kirchgasse 6. Telefon 717.

**Kneipp's Brennessel-Haarwasser**

**Kneipp-Haus, Nur 59 Rheinstrasse 59.**

ist und bleibt unstreitbar das Beste, verhindert und beseitigt **Haarausfall** und **Schuppenbildung**, befördert den **Haarwuchs** und stärkt ausserordentlich die **Kopfserven**. Zu haben in Flac. zu 80 Pf., 1.50 Mk. und 2.50 Mk. 8208

**Ausstellung**  
 der  
**Herbst-Neuheiten**  
 Freitag, den 29. Gr.

In Folge des ungünstigen Sommer-Wetters sind die Lagerbestände in

**Wasch-Costumes u. Blousen**

nicht geräumt worden. Um meiner w. Kundschaft im nächsten Jahr wieder nur Neuheiten bieten zu können, habe ich mich entschlossen

**Montag, Dienstag, Mittwoch**

sämmtliche Wasch-Blousen zu Mk. 2 1/2, Mk. 5.- u. Mk. 7 1/2

(reeller Werth bis Mk. 15.-),

sämmtliche Wasch-Costumes zu Mk. 10.-, Mk. 20.- u. Mk. 30.-

(reeller Werth bis Mk. 65.-),

abzugeben.

Dieser Verkauf findet nur gegen Baar statt, Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

**Meyer-Schirg,**

Kranzplatz, Ecke Langgasse.

8372

**Einbruchdiebstahl-Versicherungen**

werden zu billigen Prämien und unter coulantem Bedingungen abgeschlossen.  
 Prospekte gratis und franco.

**Adolf Berg, Kirchgasse 9,**

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“.  
 (Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung.) 3944

**Conditorei und Café**  
**Carl Machenheimer,**

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541,  
 früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.  
 Specialität: Nussbun. 8125

**Joseph Piel, Doctor dental surgery,**  
 american dentist, Bahnhofstr. 16. 8227

**Künstl. Zähne**

u. Gebisse in Gold u. Kautschuck.  
 Plombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc.



**Einmach-Gläser**  
 in allen Grössen,

**Steintöpfe**

von 8 Pf. an.

**Nietschmann N.,**  
 29 Kirchgasse 29. 7910

Kleine frische Eier p. 2 St. 9 Pf.  
 Grosse Bruch-Fleck- u. Aufschlag-Eier „ 1 „ 4 „  
 „ 1 „ 1 „  
 „ Schoppen 30 u. 40 Pf.

bei **J. Hornung & Co.**

**Bordeaux-Lynch freres.**  
 Vertreter:  
**Eduard Böhm,**  
 Adolfstrasse 7. 6955

**Enthaarungsmittel,**

sicher wirkend! vollständig unschädlich!  
 Acht Flacon à 1 Mark in der

Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Telephon 2099.  
**Hugo Smith \* Anstalt**  
 Pianoortebau - Stimmungen.  
 Kraft-Betrieb.  
 Niederlage des Bechstein-Concertflügels.  
 früher Dambachthal 9, Taunustr. 55.



**Sommer-Sprossen**

Wer Sommersprossen hat,  
 Wer gelbe oder braune Haut hat,  
 Wer verbrannten oder fleckigen Teint hat,  
 Wer Jugend und Schönheit liebt,

gebrauche **Alpenblüthen-Crème** oder **Alpenblüthen-Milch.**  
 Nur acht zu haben in der Vari-Handlung von **W. Sulzbach, Särenstraße 4.** 5460



**Längst überflügelt**

sind sowohl der Soxhlet wie alle anderen ähnlichen Apparate

durch

**Dr. med. Raab's Sterilisir-Apparat**

D.R.-P. für Kindermilch. D.R.-P. No. 86,078. No. 86,078.

Mit Luftdruckverschluss.

Derselbe ist **ausserdem 3 Mk. billiger.**

Zu haben beim Patentinhaber **P. A. Stoss,**

Taunustrasse 2, Medicin. Waarenhaus,

sowie in folgenden Drogerien: F. Alexi, Fritz Bernstein, Carl Brodt, Georg Gerlach, Ernst Kocks, C. Herten, F. H. Müller, H. Sauter, Rich. Seyb, C. Portzehl, in Biebrich bei: J. Brehm, W. Sauermann, Aug. Weil. 8141